Halische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), Rund 600 Ausgabestellen, Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale), Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HK-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schriftum der Zeit / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 188 — Donnerstag, 13. August 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

Die Schlacht im großen Don-Bogen beendet

Bilanz des deutschen Sieges: Über 1 Million Sowjetgefangene und große Beute seit dem Frühjahr

Kein Entrinnen aus der Einkesselung

Berlin, 13. August. Zu der siegreichen Schlacht im Raum von Kalatsch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Zu Beginn der fünftägigen Kesselschlacht am 7. August führten die Bolschewisten im Raum westlich Kalatsch erbitterte, wenn auch uneinheitliche Gegenangriffe gegen den sich bildenden deutschen Einschließungsring. Alle diese Vorstöße brachen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und schnellen Verbände, die von Sturmgeschützen unterstützt wurden, unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen. Nach Abwehr dieser Gegenstöße gingen die deutschen Truppen, durch rollende Einsätze der Nahkampffliegerverbände wirkungsvoll unterstützt, zum konzentrischen Angriff über. In erbitterten Kämpfen wurden die Bolschewisten immer weiter in das Innere des umfaßten Raumes zurückgeworfen. Feindliche Entsatzungsangriffe von Infanterie und Panzern, die vom Ostufer des Don durch Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen zusammen. Im Nachstoß gegen die geworfenen Bolschewisten stürmten die deutschen Truppen, trotz starken feindlichen Abwehrfeuers, südlich Kalatsch vom Feind zäh verteidigte Stützpunkte und stark verminte Höhenstellungen. Durch diese erbitterten Kämpfe gelang es, den Ring um die feindlichen Kräfte völlig zu schließen und in den folgenden Kämpfen weiter zu festigen und zu verengen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, von außen her neue Truppen in den Kampf zu werfen. In Fortsetzung des konzentrischen Angriffs vernichteten die deutschen Infanterie- und Panzerverbände den verzweifelt und zusammenhanglos Widerstand leistenden Feind in dem schlachtenreichen Kampfgelände. Unter den gemeldeten bisher eingebrachten 57 000 Gefangenen befindet sich der Kommandeur der 181. sowjetischen Schützendivision. Bei der Säuberung des Kampfgeländes wurde unter den Gefallenen auch der Kommandeur der 33. sowjetischen Gardedivision aufgefunden. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind sehr groß. Sie wiegen in der Gesamtzahl von 1 044 741 sowjetischen Gefangenen seit Beginn der Frühjahrsoffensive besonders schwer.

„Spannung in Moskau"

Eingeständnis der britischen Presse

sch. **Lissabon, 13. August.** (Eig. Drahtbericht.) Die englische Presse gibt heute in ihren aus Moskau datierten Berichten zu, daß die sowjetische Kaukasusarmee „nunmehr praktisch isoliert" sei. Man hoffe, den Kaukasus selbst halten zu können. Das Nordkaukasusgebiet sei bereits heute, wenn auch noch harinäckige Nachhutkämpfe stattfinden, praktisch verloren. Mit großer Sorge blickt man dagegen nunmehr nach der Don- und Wolgafront, wo die Zerstörungswut der sowjetischen Streitkräfte im Kessel von Kalatsch — man wagt nicht offen die deutschen Angaben zu Zweifel zu ziehen — die Lage verschlechtert habe und wo eine gewaltige, die die Sowjets nicht sehr günstig verlaufende Schlacht im Gange sei. Alle diese Nachrichten wurden von der Moskauer Zensur ausdrücklich durchgelassen. Der Moskauer Korrespondent des „Daily Express" erhielt die Erlaubnis, erneut darauf hinzuweisen, daß die Stimmung bei den Sowjets „getrübt und unruhig", wenn auch nicht gerade defaitistisch sei. Der Moskauer Korrespondent des konservativen „Daily Telegraf", der bisher besonders gute Informationen aus den Militärkreisen verfügt, spricht von „gewissen Spannungen in der Sowjethauptstadt". Er klärt sich über die Art dieser Spannungen zwar nicht näher aus, meint aber offenbar die Gegensätze, die sich zwischen der Sowjetunion und den Westmächten im Laufe der letzten militärisch-politischen Besprechungen über die Hilfe für die Sowjetunion herausgestellt haben.

Briten-General in Kairo ermordet

Istanbul, 13. August. Wie bereits berichtet, soll Generalleutnant Gott, der Kommandeur des 13. Armeekorps in Aegypten, nach einer Mitteilung des britischen Kriegsministeriums im Mittleren Osten „im Kampf" gefallen sein. Ueber diesen reichlich mysteriösen Tod des britischen Generalleutnants werden nunmehr von einem nicht genannten britischen Sender sensationelle Enthüllungen gemacht. Danach wurde Gott in der Nähe von Kairo von indischen Soldaten, die über die blutigen Gewaltmaßnahmen der Briten in Indien empört waren, auf offener Straße niedergeschossen. Im einzelnen berichtet der britische Sender: „Revoltierende indische Soldaten erschossen den britischen Generalleutnant B. H. W. Gott, den Kommandeur des 13. Armeekorps. Als am Sonntagvormittag die Nachrichten über die Verhaftung Gandhis und anderer prominenter indischer Führer über den Rundfunk verbreitet wurden, erhielten auch die indischen Soldaten in Kairo davon. Wie diplomatische Kreise melden, entstand die größte Erregung unter den indischen Soldaten. Eine Anzahl von ihnen verließ ihr außerhalb Kairo gelegenes Lager. Sie nahmen britischen Offizieren gegenüber eine drohende Haltung ein. Als Generalleutnant Gott, der von der El-Alamein-Front im Automobil nach Kairo zurückkehrte, in die Nähe einer laut gestikulierenden Gruppe indischer Soldaten kam, erarff ein Unteroffizier sein Gewehr und feuerte drei Schüsse auf Gott ab. Der General war auf der Stelle tot."

London gibt Verlust des „Eagle" zu

m. **Stockholm, 13. August.** Wie Reuter amtlich bekanntgibt, wurde der Flugzeugträger „Eagle" von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt. Die überraschend schnelle Angabe des Verlustes des Flugzeugträgers „Eagle" ist, wenn man dem Kommando der britischen Admiralität glauben darf, nur durch eine Diffizilnlosigkeit des „Daily Express" erzwungen worden. In ihrem Kommuniqué erklärt die Admiralität, es sei ihre Politik, Schiffsverluste nach Möglichkeit erst dann zuzugeben, wenn die Angehörigen benachrichtigt seien, aber da diesmal eine Zeitung sich veranlaßt gesehen habe, der entsprechenden Pressenanweisung nicht zu folgen, so habe die Admiralität den Verlust vorzeitig bekanntgeben müssen. In dem britischen Kommuniqué wird der Verlust des Schiffes wird zugegeben, daß die Erfahrungen auf dem pazifischen Kriegsschauplatz die große Bedeutung von Flugzeugträgern für die moderne Seekriegführung erwiesen hätten. Die Ausgangsbedingung geht darauf, ein beschleunigtes Tempo des amerikanischen und englischen Baues von Flugzeugträgern zu verlangen, der nicht nur den bisherigen Verlust ersetzen müsse, sondern die Flugzeugträgerflotte überhaupt beträchtlich zu erhöhen habe.

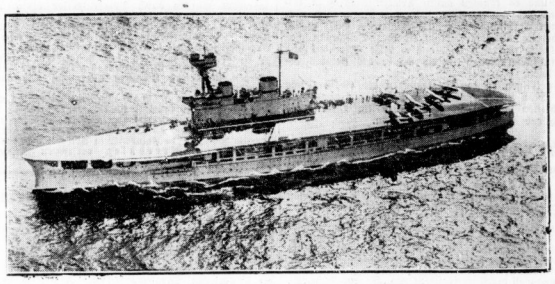
Bescheidene USA.-Stimmen

Berlin, 13. August. Die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln, in der die Japaner ein USA.-Schlachtschiff, sieben Kreuzer und zahlreiche andere Einheiten versenkten, hat die anfangs so übermütigen Yankees plötzlich zu einer ungewöhnlichen Bescheidenheit bewogen. Nach anfänglichem Siegesgeschrei heißt es nun in der „New York Times", daß es gar nicht so sehr auf das Endresultat dieser Aktion ankomme. Denn, so bescheidet sich die Zeitung, die Tatsache stehe nun fest, daß die Vereinigten Staaten die Offensive ergriffen hätten, selbst wenn sie ihre Aufgabe nicht durchzuführen vermochten. Und die „New York Herald Tribune" faßt das gleiche mit anderen Worten: „Die ununterbrochene Folge von acht Monaten defensiver Strategie und Niederlagen wurde endlich unterbrochen. Es ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung, ob die amerikanische Offensive von Erfolg ist oder scheitert, wichtig ist nur die Tatsache, daß ein Angriff geführt wurde."

Eine Niederlage Roosevelts

sch. **Lissabon, 13. August.** (Eigener Drahtbericht.) Roosevelt hat gestern eine für ihn sehr unangenehme persönliche Niederlage auf innenpolitischem Gebiet erlitten. Einer seiner schärfsten persönlichen Gegner, der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish, wurde im 26. Wahlkreis von New York, den er seit 20 Jahren vertritt, erneut als Kandidat für die im Herbst stattfindenden Kongreßwahlen aufgestellt. Wendell Willkie hatte im Einverständnis mit Roosevelt seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um ihn unter allen Umständen dem Kongreß fernzuhalten. Auch der bekannte ehemalige republikanische Staatsanwalt Dewey war scharf gegen Fish aufgetreten. Trotzdem erhielt Fish dreimal soviel Stimmen als wie jeder andere vom Weißen Hause unterstützte Kandidat. In anderen Bezirken New Yorks wurden sechs weitere Kandidaten aufgestellt, die ebenfalls von Roosevelt und Willkie wegen ihrer früheren Gegnerschaft gegen die Außenpolitik des Weißen Hauses ausgeschaltet werden sollten. Der Vorgang darf nicht überschätzt werden, ist aber symptomatisch für die Widerstände, auf die Roosevelts und Willkies gesamte Politik gegen alle Persönlichkeiten, die dem Weißen Hause nicht passen, bei der Wählerschaft stößt.

Feridun Kemal Erkin wurde an Stelle des neu ernannten türkischen Botschafters für Moskau, Asifahim, zum stellvertretenden Generalsekretär des türkischen Außenministeriums ernannt.



Deutsches U-Boot versenkte Flugzeugträger „Eagle"

Wie berichtet, hat ein deutsches U-Boot am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern versenkt. Unser Bild zeigt den britischen Flugzeugträger. (Scherl-A.)

Der Siegeszug im Osten

h. **Berlin, 13. August.** Im Süden haben sich alle Dispositionen der Bolschewisten, dem deutschen Vormarsch Einhalt zu gebieten, als völlig vergeblich erwiesen. Die Planung der deutschen Führung blieb für Timoschenko während aller Phasen der Schlacht undurchschaubar. Der Angriff erfolgte stets aus der Richtung, aus der er nicht erwartet worden war. Es war eine der glänzendsten strategischen Leistungen dieses Krieges, das nach Osten hin aufs schwerste befestigte und industriell und damit auch militärisch überaus wichtige Donezbecken nicht von der Seite der Winterfronttinie her, sondern vom Rücken her anzugreifen und zu belegen. Nachdem sich sehr bald gezeigt hatte, daß für eine Initiative im Süden kein Raum mehr blieb und die verschiedenen bolschewistischen Armeen voneinander getrennt und die zur Organisierung und Festigung der Verteidigung unentbehrlichen Bahnlinien unterbrochen worden waren, hatte sich der Widerstand auf das Donzbiet und das Vorfeld von Stalingrad konzentriert. Hier haben, wie im Raum von Mschsen im Angriff, die Truppen Timoschenkos in der Verteidigung die höchsten Anstrengungen gemacht. Auch in diesem Raum ist der Plan der bolschewistischen Führung durch überraschende deutsche Bewegungen gestört worden. Die deutschen Truppen erschienen, nachdem sie zunächst nach Süden eingeschwenkt und in der Richtung auf den Kaukasus weitermarschiert waren, plötzlich aus dieser Richtung, um den Vorstoß unmittelbar aus dem Westen zu unterstützen. Es kam zur Einschließung einer bolschewistischen Armee und einer Panzerarmee, die schließlich auf engstem Raum zusammengedrängt wurden und nach dem Befehl Stalins auch noch in völlig aussichtsloser Lage zähen Widerstand leisteten. Daher sind die blutigen Verluste wiederum außerordentlich hoch.

In den Gefangenenzahlen, die der gestrige AKW.-Bericht meldete, prägt sich nur ein Teil der Truppenmacht aus, die unseren Soldaten gegenüberstand und von ihnen vernichtet wurde. Die Infanterie hat auch in der Schlacht am Don-Bogen außerordentliche Marschleistungen bei drückender Hitze über schlechte Straßen und durch ausländen Staub vollbracht. Die Pioniere waren wiederum die unermüdlichen Helfer des Vormarsches, indem sie die zahlreichen und starken Sperren und Hindernisse in diesem außerordentlich befestigten Gelände kämpfend beseitigten. Besondere Leistungen sind bei den Schwierigkeiten des Geländes und dem Tempo des Vorgehens diesmal von der Artillerie, der bespannten wie der motorisierten, verlangt worden. Die Kanoniere mußten schlechthin Uebermenschliches vollbringen, um der Infanterie zu folgen und jeweils rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein.

Ein großer Erfolg schließt sich der Reihe der stolzen und entscheidenden Siege an, die seit dem Beginn der großen Offensive im Osten von unseren Truppen in schneller ununterbrochener Folge errungen worden sind. Die Gefangenen- und Beutezahlen, die der Bericht des Oberkommandos gestern für alle Operationen seit dem 8. Mai zusammenfaßt, wonach allein über eine Million sowjetische Gefangene gemacht wurden, verdeutlichen in ihrem Ausmaß noch einmal die Größe der Aufgabe, die bisher gelöst wurde, und die Stärke des Gegners, den es zu schlagen galt. Es sind Siege, die in die Kriegsgeschichte und Weltgeschichte eingehen werden. Bei Charkow ist eine lange und sorgfältig vorbereitete Offensive des Feindes durch die Ueberlegenheit der deutschen Führung und die Standhaftigkeit der deutschen Truppen zu einer der schwersten bolschewistischen Niederlagen geworden. Auf der Krim wurde in 25 Tagen Sewastopol, die stärkste Festung der Bolschewisten erobert. Nur für den deutschen Soldaten ist sie nicht uneinnehmbar gewesen. Mit der Vernichtung bolschewistischer Armeen im Don-Bogen ist eine weitere Etappe der Offensive in Richtung Stalingrad und Wolga abgeschlossen worden. Gegen den Kaukasus geht der Vormarsch in einem Tempo und mit Wucht weiter.

Vor allem ist die Lage im Südabschnitt für die Bolschewisten äußerst gefährlich geworden. Das stellt selbst der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph" fest. Das Erschreckende liege darin, daß es dem bolschewistischen Oberkommando bis jetzt nicht gelungen sei, eine schwungvolle Gegenoffensive zu unternehmen. Wahrscheinlich liege das daran, daß die Sowjets in den entscheidenden Kampfabschnitten ihre rückwärtigen Verbindungen verloren hätten oder diese bis zur völligen Unbrauchbarkeit vom Gegner zerstört worden seien. Unter diesen Umständen sei es natürlich nicht mehr möglich, die verbliebenen Kräfte zu einem entscheidenden Gegenstoß zusammenzuballen. Denn

Briten-Terror in Indien wütet weiter

Belagerungszustand verschärft — Post- und Telephonverkehr unterbrochen

Bern, 13. August. Die letzten Nachrichten aus Indien zeigen, daß trotz der verstärkten brutalen Maßnahmen der Briten die Inder weiterhin ihrer Parole treu bleiben. Sie verlangen in friedlichen, würdevollen Kundgebungen und Aufmärschen in den Straßen der Städte Indiens die ihnen von den Briten schon mehr als einmal versprochene Freiheit, sie fordern in ihren Kundgebungen die Freilassung ihrer Führer, die nichts anderes getan hatten, als für die Freiheitsparolen einzutreten, und sie sind überzeugt, daß es jetzt den Endkampf zur Befreiung von der britischen Gewaltherrschaft durchzukämpfen gilt. Einen Beweis dafür, daß den Briten die feste Haltung der Inder den letzten Rest ihres Verstandes genommen hat, liefert die Meldung einer britischen Nachrichtenagentur aus Bombay, der zufolge die britische Indien-Regierung jetzt den Belagerungszustand in allen Teilen Indiens verschärft hat und jeder Demonstrant stets mit der Todesstrafe rechnen müsse. So tritt das demokratische England, das in der Atlantik-Charta allen Völkern, das durch Cripps insbesondere den Indern die Freiheit der Selbstbestimmung versprochen hatte, die von ihm selbst proklamierten Rechte mit Füßen. Ja, es geht noch weiter in seinem blindwütigen Haß, indem es ohne Gerichtsverfahren jeden Inder hinrichten läßt, der die Einlösung der ihm versprochenen Rechte in friedlicher Kundgebung fordert.

Wieweit die Briten in ihrer grenzenlosen Wut über die nicht nachlassenden Kundgebungen der Inder gehen, zeigt ferner eine Reutermeldung aus Delhi, wonach eine Anordnung Anfammlungen von fünf oder mehr Personen verbietet und militärische Verstärkungen überall eingesetzt werden, um diese Anordnung durchzuführen. Weiter berichtet Reuter leit auch, daß es ebenfalls in Alwar zu „Unruhen" gekommen sei. Die Polizei habe dort auf einen Umzug geschossen, worauf die Inder mit Steinwerfen antworteten. Wieder wurden bei diesem brutalen Ueberfall zahlreiche Inder getötet. Aus Patna kamen wieder ähnliche Berichte gemeldet. In beiden Städten wandte sich die erboste indische Bevölkerung gegen die britischen Büragermeisterämter, als sie von der Polizei durch Gummiknüppelattacken terrorisiert wurde, und zertrümmerte die Schaufenster der Rathäuser.

In Bombay ist der Post- und Telephonverkehr unterbrochen. Eine englische Nachrichtenagentur spricht davon, daß die Polizei an einem Tage mindestens zehnmal bereits das Feuer eröffnet habe, wobei mehr als hundert Personen getötet und viele Hundert verwundet wurden. Mehr als 500 Inder wurden verhaftet. Viele von ihnen haben ihrer Hinrichtung entgegen. Eine USA-Nachrichtenagentur berichtet, daß die Lage besonders im Nordteil von Indien kritisch geworden sei, da die Inder in vielen Textilfabriken nicht zur Arbeit erschienen und zusammen mit Hunderten von Studenten durch die Straßen der Stadt ziehen, um ihrem Freiheitswillen Ausdruck zu geben.

500 Tote und mehr als 3000 Verletzte

Saigon, 13. August. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bombay beträgt die Zahl der Opfer des britischen Blutterrors in Indien bis zur Stunde 500 Tote und mehr als 3000 Verletzte. Es ist aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sich diese Ziffern noch erhöhen werden, da aus mehreren entfernter liegenden Städten bisher nur die durch die britische Zensur gegangenen Zahlen vorliegen. Auch sei mit dem Ableben zahlreicher in den überfüllten Krankenhäusern liegender Inder zu rechnen, die zu einem großen Teil durch das britische Maschinengewehrgeweehr und vor allem auch durch die Schläge mit dem Lahti furchtbarste Verletzungen erlitten haben. Da die Niederknüppelung der um ihre Freiheit ringenden Inder weiter andauert, erhöhe sich die Zahl der wehrlosen Opfer des britischen Blutrausches von Stunde zu Stunde.

Labour Party unterstützt Regierung

sch. **Lissabon, 13. August.** (Eig. Drahtbericht.) Die britische Labour Party mußte gestern wohl oder übel — gern taten es die Führer nicht — zu der indischen Frage Stellung nehmen. Die Entschließung, die schließlich gefaßt wurde, beweist erneut, daß die letzigen führenden Persönlichkeiten der Labour Party völlig im konservativen Fahrwasser schwimmen. In der Erklärung wird die Ungehorsamkeitsbewegung Gandhis ausdrücklich als „eine Quelle der Ermutigung und Genugtuung für den Feind" angesehen. Die Entschließung deckt weiterhin alle die drakonischen Polizei- und Unterdrückungsmaßnahmen des britischen Vizekönigs, mit denen dieser die Nationalbewegung niederknüppeln möchte. Sie nennt die Verhaftung der indischen Führer eine „notwendige und nicht zu vermeidende Maßnahme". Um dem linken Flügel der Labour Party entgegenzukommen und das eigene Gewissen zu beschwichtigen, wurde dieser Erklärung noch ein etwas verlöschlich klingender Schluß angehangen, in dem die Labour Party die Hoffnung ausspricht, daß „nach Aufgabe des zivilen Ungehorsams die freundschaftlichen Besprechungen zwischen Indern und Engländern wieder aufgenommen werden sollen".

Wie aus Vigo bekannt wird, hat Spanien während der vergangenen Wochen die Garnison auf den Kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingents von 15 000 Mann von der Halbinsel verstärkt. Verschiedene weitere Verteidigungsmaßnahmen sind besonders in den Küstengebieten ergriffen worden.

Britische Spionage in Schweden

Stockholm, 13. August. Die Goeteborger Polizei ist, wie aus einer Meldung der schwedischen Telegraphenagentur TT hervorgeht, einer Spionage- und Sabotageorganisation auf die Spur gekommen, deren Fäden nach England weisen. In der Meldung von TT wird über die Verhaftung des Steuermanns Blackmann, geboren 1910 in Goeteborg, des Lochs Lindström aus Stockholm, geboren 1914, und des Korrespondenten Austrinsky, geboren 1918 in Goeteborg, berichtet, die der Spionage und Vorbereitung zu Sabotage angeklagt wurden. Die Verhafteten haben unter Leitung von Blackmann Sabotageakte gegen Schiffe und Eisenbahnanlage vorbereitet, wobei sie von einem britischen Untertanen, der sich in Schweden aufhält, Brandbomben und Zeitzünder versehen wurden. Blackmann und Lindström sind am 30. Juli 1942 gleich nach einem Einbruch in einem Dynamitlager in der Nähe von Kaellerod, bei dem sie ungefähr 10 Kilo Dynamit, eine Menge Zündschnüre und Zünder erbeuteten, verhaftet worden. Der Einbruch erfolgte, um weiteres Material für die geplanten Sabotageakte zu beschaffen. Die Verhafteten erklären, daß sie von englischen Auftraggeber 6000 Kronen bezahlt bekamen. Der Prozeß gegen die Spione wird vor dem Goeteborger Rathausgericht stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208132/fragment/page=0001

Erst wollen wir die deutsche U-Boot-Gefahr beseitigen, dann gehen wir zur Offensive über!
Karikatur: Buhr/Dehnen-Dienst

gerade bei der modernen Art der Kriegführung spielten die Verbindungs- und Nachschublinien eine viel größere Rolle, und es könnten ganze Armeen dadurch in Unordnung gebracht werden, daß man ihre rückwärtigen Verbindungen nehme. Außerdem wirke es sich jetzt bereits auf die Schlagkraft der bolschewistischen Streitkräfte nachteilig aus, daß wichtige Oelgebiete und Oelanfuhrmöglichkeiten in die Hände des Feindes gefallen seien.

Wir können zu den Darlegungen des Gegners nur sagen: Man merkt etwas — auch von den gewaltigen Fortschritten der deutschen Offensive im Osten. Die Schlacht geht weiter, dem Siege entgegen.

Nicht mehr auf der Diplomatenliste

Londons Preisgabe der baltischen Staaten erneut bestätigt

m. **Stockholm**, 13. August. (Eig. Drahtbericht.) Das englische Außenministerium hat in der für August geltenden Diplomatenliste die Namen der Gesandten der ehemaligen baltischen Staaten nicht mehr aufgeführt. Das fügt eine neue Bestätigung zu den anderen hinzu, daß der Londoner Vertrag mit Moskau in der Tat ein geheimes Zusatzprotokoll enthält, das u. a. auch die baltischen Staaten endgültig der Sowjetunion zuspricht. In autunterrichteten diplomatischen Kreisen, so berichtet bedeutungsvoll der Korrespondent von „Dagens Nyheter", nimmt man in London an, daß die Maßnahme eine Folge der anglosowjetischen Verhandlungen anläßlich des Molotow-Besuches darstellt. Die Diplomatenliste des Foreign Office wird normalerweise monatlich veröffentlicht. Wegen Papiermangel aber erschien sie zum letztenmal im Februar, wo die Namen der baltischen Missionschefs und des Personals ihrer Gesandtschaften noch aufgeführt waren. Um den schlechten Eindruck, den ihre Fortlassung hinterläßt, zu vermeiden, hat das Foreign Office eine besondere Zusatzliste eingeführt, auf der die Namen der von der regulären Liste ausgeschlossenen Gesandten erscheinen. Zugleich mit der Veröffentlichung dieser Zusatzliste wird im Text erklärt, daß diese Maßnahme eine diplomatische Höflichkeit bedeutet, und daß die Aufgeführten immer noch die üblichen diplomatischen Privilegien genießen, ohne deshalb als die Repräsentanten ihrer Länder anerkannt zu sein.

Kohlennot der Sowjets

sch. **Lissabon**, 13. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Sowjetunion steht vor der größten Kohlennot ihrer Geschichte. Der Londoner Sender beschäftigte sich in einem Lagebericht schon jetzt mit den bevorstehenden Leiden der Sowjetbevölkerung. Er besieht sich auf Meldungen seiner Korrespondenten in Moskau, die von der Sowjetsenlur ausdrücklich die Erlaubnis erhielten, die bevorstehenden Schwierigkeiten des Winters zu schildern. Die Deutschen haben nicht nur die wertvollsten Provinzen der sowjetischen Ernährungswirtschaft erobert, sondern auch den größten Teil der Kohlenvorkommen überlassen. Dazu kommt die Abschneidung der wichtigsten Bahnlinien, die für den Transport von Getreide und Brennstoffen zur Verfügung stehen und deren Umfang ohnedin schon für die Bedürfnisse der Sowjetunion unzureichend war. Schon im vergangenen Winter gestaltete sich infolgedessen die Lage der Sowjetbevölkerung vor allem im Norden und in der Mitte außerordentlich schwierig. In diesem Jahr wird sie noch bedeutend schlimmer sein, da der Mangel an Brennstoffen und Nahrungsmitteln noch unendlich größer sein muß.

Abkommen Mexiko – USA.

ep. **Lissabon**, 13. August. Zwischen Mexiko und den USA. wurde, nach einer Meldung aus Washington, ein Abkommen getroffen, wonach Mexiko seine Produktion an Eisen und anderen Mineralien nur nach der westlichen Hemisphäre ausführen darf. Praktisch bedeutet das, daß die Mexikaner die Ausfuhr an Zinn, Kupfer, Mangan, Antimon und anderen kriegswichtigen Metallen an die USA. leiten müssen, da in den anderen Ländern der westlichen Hemisphäre keine entsprechende Industrie vorhanden ist.

Luftangriffe auf Schwarzmeer-Häfen

hb. **Aus dem Führerhauptquartier, 12. August.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Ritter von Sauvaux unterstützt durch die Flakartillerie und die fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generalobersten Freiherrn von Richthofen, im großen Don-Bogen westlich Kalach eine feindliche Armee vernichtet und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. In dieser Vernichtungsschlacht wurden bisher 57 000 Gefangene eingebracht, über 1000 Panzerkampfwagen und 10 131 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet.**

In derselben Zeit wurden 4960 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, 664 Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen und 432 Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kaukasusgebiet nahmen rumänische Truppen erneut die Landenge von Kerich die äußerste Stadt Slawjansk. Deutsche Truppen dringen weiter in das Kaukasusgebirge vor. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Nordkaukasus sowie in den Schwarzmeerhäfen fort. Ein Bewacher, zwei Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge wurden durch Bombentreffer versenkt, sechs Transportschiffe und ein Küstenfahrzeug beschädigt. Südlich Stalingrad wurde ein sowjetischer Panzerzug durch Bombentreffer vernichtet, auf der Wolga ein Frachtschiff versenkt und drei weitere beschädigt.

Nordwestlich Woronesch nahm der Feind nach längerer Zeit seine Entlastungsangriffe wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 40 Panzer vernichtet.

Im Raum von Rschew wurden auch gestern wiederholt Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen. Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront scheiterten erneute Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge drei feindliche Bewacher und beschädigten mehrere Bewacher und ein Minensuchboot schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Korvettenkapitäns Mohr-Saran am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern.

Der Führer verlieh in die Deutsche Wacht einfliegendes britisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe neben unterschiedlichen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands, hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Sprengs- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

In der Südfüte Englands sowie in den Midlands beleuchtete die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht am 12. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben, die schwere Zerstörungen, Brände und Explosionen hervorriefen.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 12. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: **An der Westfront** Rommels Gegenangriffe nehmen. Die Luftwaffe der Achsenmächte entwickelte lebhafte Tätigkeit. Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf einige Stützpunkte in unserem Hinterland und besonders auf Tobruk, dessen Bodenabwehr ein feindliches Flugzeug zerstörte, das bei Bardia abstürzte. Auch auf Alexandrien wurden in mehreren lebhaften Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.

Britische Luftangriffe auf Catania und einige Ortschaften der Provinz Cagliari forderten zwei Tote und drei Verletzte.

Im westlichen Mittelmeer griff im Morgengrauen des 11. August eines unserer Unterseeboote ein in starken Geleit fahrendes englisches Kriegschiff nicht genau festgestellter Art an und traf es mit zwei Torpedos.

Weitere Säuberung Bosniens

Berlin, 13. August. Die Säuberungsaktionen auf dem Schauplatz der Bandenkämpfe in der Herzegowina und Süd-Bosnien nahmen auch in der vergangenen Woche erfolgreich fortgesetzt. Durch das planmäßige Vorgehen der deutschen und kroatischen Säuberungsverbände gesäubert, konnten sich die Banden im Westen Sarajewos erneut, zahlreiche Bandengruppen, die in den entlegenen Gebirgsdörfern und weaflen einsamen Gebirgen nach Räuberart ihre örtlichen Ueberfälle ausführten, wurden gestellt und vernichtet. Die von Süden her gegen die dichten Wälder und Felsentäler vordringenden Banden, die aus den Gebirgen der Herzegowina und Süd-Bosnien durch Zwangsrekrutierung neue Kräfte sammeln, wurden größtenteils gestellt und zerstreut. Der Terror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung — wie Bauern in den kleinen Gebirgsdörfern — hat dasz gefährt, daß Tausende von Bauernfamilien sich vor den Horden und Mordbrennern in die von deutschen Truppen besetzten Gebiete in Sicherheit bringen. Die Terrormaßnahmen der Banden haben andererseits der antikommunistischen Bewegung unter der Bevölkerung neuen Zustrom gebracht. So wurde bei Mostar ein kroatischer Offizier, der vergeblich versucht hatte, mit den Banden Fühlung aufzunehmen, von Antikommunisten getötet. In der Zeit vom 29. Juli bis zum 8. August verloren die serbischen Banden 3000 Tote und 9700 Gefangene.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 13. August. Der Führer hat dem Kapitänleutnant **Rosenbaum** das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. **Kapitänleutnant Rosenbaum** versenkte am 11. August 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem schwer gesicherten Geleitzug heraus.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Georg Lassen.

Kurze Meldungen

Der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, der den Reichsführer SS auf der in der vergangenen Woche unternommenen Finnlandreise begleitet hat, wurde mit der Verleihung des Großkreuzes des Finnischen Weißen Rose mit Schwertern geehrt.

Auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters von Salzburg, Dr. Scheel, trafen in Salzburg die Militärattachés befreundeter und neutraler Länder zu einem mehrtägigen Besuch ein.

Wie die Bagdader Zeitung „Iraq Times" mitzuteilen weiß, wurden wiederum 33 Personen wegen Umtrieben gegen die Regierung Nuri Said und die britischen Besatzungsbehörden verhaftet.

Die ägyptische Geheimpolizei verhaftete zwei ägyptische Offiziere, die sich in einem Offiziersklub gewisser Dokumente bemächtigten und sie einem Altbändler kiloweise verkauften. Einige dieser Papiere sollen von größter Wichtigkeit und streng vertraulicher Natur gewesen sein.

Die Entsendung einer nordamerikanischen Militärmission nach Iran für die Dauer von vier Jahren wurde in einem Abkommen vereinbart.

Durch eine Verordnung des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes wird im Schweizer Gastwirtschaftsgewerbe der dritte fleischlose Tag eingeführt.

Wirtschafts-Nachrichten

Landwirtschaftliche Grundstücke

Der Führererlaß in der Praxis

Zur Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege ist im Landwirtschaftsrat Hans und Minister Darré im Auftrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erschienen. Danach sind Anträge auf Genehmigung von Rechtsgeschäften über landwirtschaftliche Grundstücke spätestens vom 1. September 1942 an in jedem Fall über den zuständigen Kreisbauernführer an die Genehmigungsbehörde zu richten. Dem Antrag ist der mit dem Erlaß vom 26. Januar 1937 eingeführte ausgefüllte Fragebogen beizufügen. Außerdem müssen die für den Beschluß erheblichen Gründe besonders dargelegt werden. Die Genehmigungsbehörde hat die beantragte Genehmigung ohne weitere Ermittlungen zu versagen, wenn nicht im Antrag überzeugend dargelegt ist, daß es sich um einen auch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse erwünschten Eigentums- oder Besitzwechsel handelt. Nicht über den Kreisbauernführer geleitete Anträge gibt die Genehmigungsbehörde unbearbeitet zurück. Anträgen auf Gewährung einer Begründungsfrist ist nur in besonderen Ausnahmefällen zu entsprechen. Ein Sinne des Führererlasses unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel liegt nur dann vor, wenn er trotz oder gerade wegen der Kriegsverhältnisse vollzogen werden muß. Es muß also in jedem Falle ein triftiger Grund für den Wechsel gegeben sein. Das wird in der Regel der Fall sein bei Uebergabe von Erbauseinandersetzungsverträgen, die das Grundstück in die Hand eines geeigneten Bewirtschafters bringen. Bei Pachtverträgen werden die Voraussetzungen für eine Genehmigung vor allem bei der Verlängerung von Pachtverträgen vorliegen. Wer nicht als Landwirt im Hauptberuf tätig ist, kann während des Krieges nicht mit der Erteilung der Genehmigung zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke rechnen. Der Erwerb durch Personen, die aus der deutschen Volksgemeinschaft gehören (z. B. Handwerker, Landarbeiter usw.) ist jedoch nicht grundsätzlich zu beanstanden, wenn die Notwendigkeit des Erwerbs im Sinne des Führererlasses im einzelnen Falle nachgewiesen wird und bedenkenlos erscheint. Die der örtlichen Verbandsleitung vertretbar ist. Die Richtlinien zur Grundstücksverkehrsbekanntmachung vom 26. Januar 1937 sowie die sonstigen allgemeinen und besonderen Anweisungen des Reichsministers zur Grundstücksverkehrsbekanntmachung werden, soweit sie den neuen Anordnungen widersprechen, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. ll.

Kommerzienrat Pschorr gestorben. Nach längerem Leiden starb im Alter von 75 Jahren Geheimer Kommerzienrat und Brauereibesitzer Josef Pschorr. Der Verstorbene war einer der führenden Männer auf dem Gebiete des Brauwesens. In Anerkennung seiner Verdienste um die bayerische Wirtschaft ernannte ihn die technische Hochschule in München zu ihrem Ehrensenator.

Deutsche Anwalt- und Notar-Versicherung. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1941 hat die Anstalt einen Anfragsbestand von 13,4 Mill. RM. zu verzeichnen (im Vorjahr 12 Mill. RM.). Der Versicherungsbestand stieg um 7,2 Mill. Reichsmark (1. J. 6,2 Mill. RM.) auf 102 168 133 RM. Die Beitragseinnahme stieg von 3 505 369 RM. im Jahre 1940 auf 4 056 970 RM., im Berichtsjahre. Die Vermögensrechnung schließt mit einem Gesamtbestrage von 36 306 239 RM. Das durchschnittliche Erträgnis aus den gesamten Vermögenslagen beliefe sich auf 4,97 Prozent. Der Reinüberschuß des Geschäftsjahres beläuft sich auf 635 250,34 RM.

HN-SPORT

Mittemeisters dritter Sieg in Norwegen

Der Fußballmeister des Bereiches Mitte, der SV. Delfta 05, hatte auch in seinem dritten Spiel auf norwegischem Boden zu einem überlegenen Siege gestalten. Die Delfauer spielten in Tønsberg gegen eine Elf der Bezirke Telemark und Telemark und siegten mit 5:0 (2:0). Morgen, Alle letzte Aufgabe hat die Elf des Mittemeisters morgen Freitag in Oslo noch ein Spiel gegen eine norwegische Auswahlmannschaft.

Die letzten 16 im Tschammerpokal

Von den 16 Vereinen, die am 30. August die erste Schlußrunde um den Tschammerpokal bestreiten, stehen folgende 14 fest: Schalke 04, München 1860, Dessau 05, Werder Bremen, VfB. Stuttgart, SSV. Stettin, LSV. Würzburg, Zus. Ulyine, LSV. Adler Berlin, Kickers Stuttgart, Stadt Hildesheim, Wiedenbe Hamborn, Kickers Offenbach und NSTG. Falkenau. Hinzu kommen noch die Sieger der beiden am 16. August für die ausbeuten Pokalsiegen Mannheim Berlin — Hamburger SV. und Fortuna Leipzig — Blauweiß Berlin.

Mit dem Ausscheiden von Vienna Wien wurden die Hoffnungen der Wiener auf ein neues Zusammentreffen mit Schalke 04 in der Pokalentscheidung zunichte. Schalke ist nach dem 6:0 gegen Eintracht Frankfurt weiter Pokalfavorit, zumal noch wie vor eine starke Mannschaft zur Verfügung steht.

Jahresbestleistung im Diskuswurf

Bei einer Leichtathletik-Veranstaltung in Luxemburg wartete der frühere deutsche Meister Karl Lampert im Diskuswurf mit der neuen Jahresbestleistung von 48,25 Meter auf.

Ragnhild Hveger wieder in Rekordform

Bei den dänischen Meisterschaften im Schwimmen erreichte die Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:05,5 Min. eine neue Jahresbestleistung, die um so bemerkenswerter ist, als die Zeit auf einer Freiwasserbahn erzielt wurde. Die Leistung liegt nur 1,5 Sekunden hinter dem auf 1:04,6 stehenden Weltrekord der niederländischen Schwimmerin Willy den Ouden für die 100 Meter Kraulstrecke zurück. Der dänische Rekord Ragnhild Hveger auf einer Bahnstrecke aufgestellten Rekord lautet 1:05,1. In dänischen Fachkreisen ist man der Ansicht, daß Ragnhild Hveger, die mehr als 40 Weltrekorde erzielen konnte, nun vielleicht doch noch die Aussicht hat, auch die 100 Meter Kraul in den Kreis ihrer Weltbestleistungen miteinzubeziehen.

Der Preßburger Fußballschiedsrichter Josef Mohler wird am 16. August in Beuthen den Länderkampf Deutschland — Rumänien leiten. Helmut Fritz (Frankfurt a. M.) ist der Schiedsrichter des Länderkampfes Rumänien—Slowakei am 23. August in Preßburg.

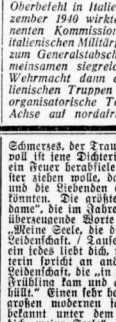
Aus kriegsbedingten Gründen werden in diesem Jahre in Deutschland Frauenfußballer Frauenfußballer-Bundesrennen mehr ausgetragen. Damit entfällt auch die Durchführung der Meisterschaft der Berufsfahrenlehrer.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huk, Verlagsdirektor: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 6.

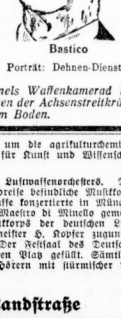
Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Ugo Cavallero und Ettore Bastico

In naher zeitlicher Aufeinanderfolge sind zwei verdiente Offiziere der italienischen Wehrmacht mit der Würde eines Marschalls von Italien ausgezeichnet worden, Generalstabschef Ugo Cavallero (1. August 1942) und der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Ettore Bastico (11. August 1942). Beide sind Männer, deren militärisches Werk in der Wüstenschlacht eine siegreichen Achsenstreitkräfte in diesem Krieg seine markantesten Erfolge zeitigt. Ugo Cavallero steht seit Jahresende 1940 auf dem Posten des Generalstabschefs der italienischen Armee. Jahre vielseitiger soldatischer, generalstäblerischer, organisatorischer und militärreformatorischer Erprobung sind dieser verantwortungsvollen Tätigkeit vorausgegangen. Im Jahre 1937 erhielt der Organisator des Heeres den Oberbefehl in Italienisch-Ostafrika. Von März bis Dezember 1940 wirkte er als Vizepräsident der permanenten Kommission zur Durchführung des deutsch-italienischen Militärpaktes. Im Frühjahr 1941, inzwischen zum Generalstabschef ernannt, führt Cavallero im gemeinsamen siegreichen Operieren mit der deutschen Wehrmacht dann als Oberkommandierender die italienischen Truppen auf dem Balkan. Seine heeresorganisatorische Tat findet in der Waffenschaft der Achse auf nordafrikanischem Boden ihre intensivste Bestätigung. — General Ettore Bastico militärische Führerpersönlichkeit schult sich früh, sowohl im aktiven Einsatz während des italienisch-türkischen Krieges als während des Ersten Weltkrieges, der ihm zahlreiche Auszeichnungen erbringt. Als Befehlshaber der motorisierten Schwarzhemden-Division geht er nach Afrika, wo er sich im abessinischen Feldzug erfolgreich einsetzt. Die operative Erprobung motorisierter Einheiten, deren Spezialist er wird, setzt er als Kommandeur des italienischen Freiwilligenkorps in Spanien fort (Eroberung Santanders). Im Anschluß an diese Aufgabe erfolgt Ettore Basticos Berufung zum Oberbefehlshaber der italienischen II. Po-Armee, mit der er im Sommer 1940 im Abschnitt Montblanc steht. Gegen Jahresschluß 1940 beruft der Duce den verdienten Armeegeneral zum Militärkommandanten und Generalgouverneur des Dodekanes. Der militärische Ausbau dieser wichtigen Nahost-Stützpunkt-Basen im östlichen Mittelmeer wird unter Basticos Leitung vollzogen. Im Juli 1941 wird der General schließlich Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Nordafrika und Generalgouverneur von Libyen. Als Marschall Rommels Waffenkameraad hat er teil an den tragenden Erfolgen der Achsenstreitkräfte auf libyschem und ägyptischem Boden.



Cavallero



Bastico

Porträt: Dehnen-Dienst

Das Lied des Kaisers

Die Welt im Spiegel des japanischen Gedichts

Von Gerda Wachsmuth

Das japanische Gedicht, wie es durch die Jahrhunderte überliefert worden ist, gleicht jenen Rollbildern, deren zarte Farben von den Wänden der japanischen Häuser leuchten. Es gleicht den bunten Kimonos, die auf alänzender Seide köstliche Stickereien tragen. Und es ist ein Beweis für die große innere Anteilnahme, mit der das japanische Volk die Entwicklung und die Gestaltung seiner Dichtung verfolgt, daß der Tenno alljährlich ein Preisausschreiben für die besten Gedichte veranstaltet und das Thema dieser Gedichte selbst bestimmt.

Die japanische Dichtung, diese kostbare Frucht jahrtausendalter Kultur, trägt vorzugsweise den lyrischen, einen liebhaften Charakter. Und dieser Wesenszug ist so ausgeprägt, daß manches Gedicht schon für sich wirkt wie eine sehr sanfte, unendlich zärtliche Melodie, die leise in den Ohren hinausklingt: „An dem Teiche die Weiden ein Preis-Zeichnen in das stille Wasser / Ihre zarten Wellenlinien. / So kristallklar sind die blauen / Fluten, daß ich auf dem Grunde / bunte Steinchen kann erschauen." Diese romantische Stimmung findet sich in fast allen japanischen Gedichten, deren Einfachheit gleichzeitig die höchste Kunst bedeutet. Der japanische Mensch ist in naturhafter Innigkeit verbunden mit den kosmischen Zeichen, mit den Erscheinungen der Jahreszeiten. Er liebt den Sonnen, das Meer und die silberne Mondnacht. Er liebt die wechselnden Farben des Morgens, des hohen Mittags und des sinkenden, nählich verblassenden Tages. So hat der Kaiser Mafu no Oaki geschrieben, dessen Werke in die alte japanische Liedersammlung der „Zehntausend Blätter" aufgenommen worden sind: „Sonne malt beim Untergehen / Bunt die langen Wolkenfahnen / Hoch dort oben in den Bergen / Leuchtet dem Frühlaubes Feuer. / Schöner Tag und schöner Abend. / Schön muß heut die Mondnacht sein." Voll heimlichen Zaubers sind dem japanischen Dichter die Nächte, in denen alles ein Schweigen ist, in denen nur ab und zu das Gehör einer Wildgans auftauchen und das Auge nichts sieht als den Mond, der am Himmel auf- steiger Bahn weiterwandert. Und der Dichter taucht seinen Pinsel in die zartesten Farben, wenn er das kleine Bild einer solchen Nacht mit Behutsamkeit malt.

Es ist allein europäische Meinung, daß der Japaner das Gesicht seiner Seele nicht offenbare. Die Gedichte dieses Volkes sagen anderes aus. Auch hier sprechen die Leidenschaften des Herzens: die Leidenschaften des Schmerzes, der Trauer und der Liebe. Sehr temperamentvoll ist jene Dichterin, die da wünscht, daß vom Himmel ein Feuer herabfiele auf „die böse Straße", die ihr Liebster ziehen wolle, damit diese für immer zerstört werde und die Liebenden ewig ungetrennt beieinander bleiben könnten. Die größte japanische Dichterin, die „Quellendame", die im Jahre 1000 unserer Zeitrechnung lebte, hat überzeugende Worte für die Tiefe ihrer Empfindungen: „Meine Seele, die dich so innig liebt, / Zerfortna voller Leidenschaft. / Tausend Stückchen wurden daraus, / Und ein jedes liebt dich, mein Freund." Und die gleiche Dichterin spricht an anderer Stelle frei und offen von der Leidenschaft, die „in der Seele tief verstecht" war, bis „der Frühling kam und an das Licht brachte, was einst verhüllt." Einen sehr heroischen Klang hat die Liebeslyrik des großen modernen japanischen Dichters Kanamura Kotsch, bekannt unter dem Namen Embin Aoyama. „Gedulde dich, meine Seele", spricht er zu sich selbst, „wenn auch deine Liebe zu der Schönen nicht erwidert wird, weiter in tiefen Schatten irrend über das Meer der Träume zu wandern." Er hat wundervolle Bilder für seine Trauer: „Der Mond meiner Liebe spiegelt sich zerrinnend in den sich ablösenden Wellen meines Traumes, bis er das schwebende Meer meiner Seele durchzittert."

Die Heimat bedeutet dem Japaner alles. Zwingen ihn irgendwelche Gründe, sie zu verlassen, so geht er, aber die Sehnsucht nach dem angestammten Lande schweigt niemals. Denn „in Korea ist immer Frühling / Und wird eher noch friedlich Mind und Welle ruhen. / Als in meiner armen Seele / Sich das Heimweh gibt zur Ruh." Freunde, die den Kameraden auf eben dieser Reise nach Korea haben verlassen müssen, sind ihm in seiner Seele nun mit ihnen ziehen werde / In das ferne Land Korea" oder ob er heimwärts wandern könne. Den schönsten Humnus auf sein Land aber hat der Kaiser Ocho-mei in der Tiefbrunnen Zeit geschrieben: „Berge und Ströme leuchten. / Von einem hohen Berge, dem Kanau, blickt er hinab in die Lande, die er liebt und die er beherrscht. Und er liebt, daß „von des wohlbestellten Landes weiten Flächen / Wolken schwarzen Rauches in die Höhe steigen. / Von den Menschen ausgeruhet." Er liebt, daß „von der unabeluen Meeresfläche / Weiße Möwen wolkenaleich emporteigen". Und übermütig von dem herrlichen Gesicht seines Landes bricht er aus in den humnischen Ruf: „Ach, du wundervolles Japan. Oh, du inselreiche Heimat!"

Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Haselhoff. Der Führer hat dem Direktor i. R. der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Kassel-Harleshausen Prof. Dr. Emil Haselhoff in Wuppertal-Barmen aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die agrikulturchemische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Gastspielkonzert des italienischen Luftwaffenorchesters. Das gegenwärtig auf einer Deutschlandreise befindliche Musikkorps der Königlich-Italienischen Luftwaffe konzertierte in München unter Leitung seines Dirigenten Maestro di Minello gemeinsam mit einem verstärkten Musikkorps der deutschen Luftwaffe unter Leitung von Musikmeister Gr. Kopfer zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Der Festsaal des Deutschen Museums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sämtliche Darbietungen wurden von den Hörern mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.

Könige der Landstraße

Am 19. August findet im Burgsaal Gleichzeitlichen die Erstaufführung des Volksstücks „Die große Nummer" statt. Wir bringen aus diesem Anlaß den folgenden Beitrag des Dichters Ernst Saefer:

Könige der Landstraße. So nennt man mit Recht jene Menschen, die, wenn der erste Hauch der Frühlingssonne die Gemüter ihrem Bann erlegen, in ihrer ewigen Unruhe die Wagen aufrichten und mit ihnen die stillen, vertrauten Straßen der Welt befahren, wo sie unter dem Sternenhimmel ihre stolze Kunst darbieten. Es sind die Artisten der Zirkusstücke, die Nachfahren eines jahrhundertalten Künstlergeschlechts, dem einst Fürsten und Könige die höchsten Ehrungen erwiesen.

Ihnen ist mein Spiel gewidmet.

Ich kenne die Menschen und ihre Schicksalen, die ich in ihm gestaltete, in keiner Zirkusliteratur oder gar in Zirkusromanen Vorlagen suchen müssen. Wer so wie ich seit frühester Jugend den kleinen, romantischen Zirkus liebt und noch aus einer Landschaft kommt, in der so viele dieser „fahrenden Leute" zu Hause sind, der braucht nicht in Büchern zu suchen, was in der eigenen Erlebnislwelt als starke Erinnerung weiterlebt. Meine spätische Heimat ist schon immer ein Land der Artisten gewesen: und sie hat nicht nur ihr Musikantendorf Mackenbach, aus dem jeder große Zirkus seine Musiker holt, sondern sie hat auch ihr Artistendorf Altenborn, das den internationalen Varieté-Bühnen schon manche „Große Nummer" schenkte.

An Vorlagen fehlte es mir also nicht. Doch lag es mir von vornherein fern, ein tatsächliches Familienschicksal ins Rampenlicht zu stellen. Die Menschen meines Spiels sind aus der großen Artistenfamilie herausgegriffen, deren schicksalvolles Lebensbild sie in ihrer Gesamtheit darstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208132/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Wo man sonst vorübergeht ...

Blick auf das „Himmelreich"

Inmitten der hallischen Altstadt, am Mühlberg, ist dieses sehr hochragende Gebäude gelegen, das im Volksmunde als „Himmelreich" bezeichnet wird. Das Originelle an ihm ist einmal eine eiserne Wendeltreppe, die sich in seinem Innern durch die Stockwerke hinaufdreht, und zum anderen die große Zahl eiserner Balkone und Leitern, die, wie unser Bild zeigt, seine ganze Rückfront bedecken und offenbar als Rettungswege bei Feuersgefahr dienen sollen. (Zeichnung: Heiß)

Spanieudeutsche Mädel zu Gast

nsg. Der Abschluß der drei Lager in Meineweh, Stolberg und Annaburg mit 80 spaniendeutschen Mädeln, die selbst einmal das deutsche Vaterland kennenlernen wollten, steht bevor. An den Lagergemeinschaften haben sie in kameradschaftlicher Zusammenarbeit auf kulturellem und weltanschaulichem Gebiet das Rüstzeug für ihre weitere Arbeit in Spanien erhalten. Mit großer Aufnahmebereitschaft haben sie sich den neuen Aufgabengebieten zugewandt. Nach Abschluß der Lager werden sie nicht sogleich zurückkehren. Ein Teil wird für längere Zeit in Deutschland bleiben, um hier einen Beruf zu ergreifen, das Pflichtjahr abzuleisten oder als Hilfe in der Landwirtschaft tätig zu sein. Die Mädel des Lagers Stolberg sind geschlossen in ein Pflichtjahrlager im Kreis Kattowitz gegangen, um dort praktisch zu arbeiten und vor allen Dingen in landwirtschaftlichen Betrieben zu helfen. Für die heimkehrenden Mädel wird nach Ablesitung ihres Einsatzes am 28. August unter Leitung der Landesmädelführerin in Spanien, Bannmädelführerin, Friedel Spanier, der Rücktransport erfolgen.

Nur noch dunkle Einfachbiere

Vom 1. September ab dürfen Einfachbiere auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft nur noch in dunkler Farbe ausgeschenkt werden. Unter diese Bestimmung fallen die nach dem Reinheitsgebot bzw. unter Zusatz von Zucker hergestellten und mit einem Stammwürzegehalt von 2 bis 3 v. H. in Verkehr gebrachten Einfachbiere und die unter Verwendung von Süßstoff hergestellten und mit einem Stammwürzegehalt von 2 bis 3 v. H. in Verkehr gebrachten obergärigen Einfachbiere. Der Anteil des Einfachbieres darf aber 30 v. H. der Gesammmenge, die die Brauerei voraussichtlich im laufenden Versorgungsjahr ausstoßen wird, nicht überschreiten.

„Geschäfte" mit Hotelzimmern

Der Reichsgruppe Fremdenverkehr ist mitgeteilt worden, daß vereinzelt Hotelportiers Zimmersuchenden erklären, daß alle Zimmer belegt seien und erst nach Angebot eines höheren Trinkgeldes Zimmer freigeben. Die Reichsgruppe verurteilt aufs schärfste ein solches Verfahren und wird in allen derartigen Fällen einschreiten. Die betreffenden Hotelportiers werden der DAF. namhaft gemacht werden.

* **Er fuhr gegen den Laternenpfahl.** Am 11. August gegen 20.40 Uhr fuhr ein Kraftradfahrer mit Beiwagen in der Merseburger Straße gegen einen Laternenmast. Hierbei erlitt der Fahrer eine Knieverletzung und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerschutzpolizei dem Barbara-Krankenhaus zugeführt. Der Beifahrer des Beiwagens erlitt leichte Verletzungen und konnte seinen Weg allein fortsetzen.

Einkellerungsscheine für die Winterkartoffeln

Berechnungsgrundlage 4,5 kg je Kopf und Woche — Gleiche Mengen an alle Verbraucher

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Hecht, gibt jetzt, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, die Grundsätze und Richtlinien für die Kartoffelversorgung der deutschen Bevölkerung im Winter 1942/43 bekannt.

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat schon in den frühsommerlichen Monaten den einzelnen Landesbauernschaften im Reiche die Aufbringungskontingente mitgeteilt, damit diese wieder über die Kreisbauernschaften die Ablieferungsbescheide den einzelnen Erzeugern unkomplizierter lassen können. Nachdem jetzt die Anbauflächen und die voraussichtlichen Ernteerträge bereits besser zu übersehen sind, wird nunmehr der übergebietliche Ausgleich festgelegt, damit die Zuschußgebiete genau wissen, aus welchem Ueberschußgebiet ihre Belieferung in diesem Wirtschaftsjahr erfolgt. Die Vorbereitungen für das neue Wirtschaftsjahr sind mit diesen Maßnahmen jedoch nicht erschöpft. Die Kartoffelwirtschaftsverbände und die Bauernschaften für die Kartoffelwirtschaft sind seit Wochen in den einzelnen Kreisen damit beschäftigt, die Unterlagen für den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte und Kriegsgefangener zu schaffen. Daneben werden die Lagerräume ausgesucht, auf denen in diesem Jahre die wesentlich erweiterte Zwischenlagerung in die Versandgebiete durchgeführt wird. Ferner schreitet in den Emsfangsgebieten der Bau der Kartoffelfeld- und -häuser vorwärts, so daß mit ihrer rechtzeitigen Fertigstellung gerechnet werden kann. Außerdem hat die Geschäftsabteilung der Hauptvereinigung neben den in den vergangenen Jahren bereits bestehenden Lagermöglichkeiten weitere zusätzliche Räume und Plätze gesichert. Schließlich ist von der Hauptvereinigung auch in der Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Reichsverkehrsministeriums ein umfassender Transportplan ausgearbeitet worden, der die Transportmöglichkeiten auf Schienen, Wasserwegen und Straßen vorsieht.

Alle diese vorbereitenden und mit viel Kleinarbeit verbundenen Maßnahmen sind auf abgestellt, daß dem Verbraucher ausreichend und rechtzeitig sowohl für den täglichen Bedarf als auch für die Einkellerung Speisekartoffeln zur Verfügung gestellt werden. Je nach dem Eintritt der Kartoffelernte und den Witterungsverhältnissen wird die wöchentliche Zuteilung an Speisekartoffeln bemessen werden. Sie soll, wie Bauer Kurt Hecht weiter mitteilt, entsprechend dem jeweiligen Anfall von Speisekartoffeln, allmählich erhöht werden, bis Ende Oktober 1942 als Berechnungsgrundlage für die Versorgung, das heißt nicht als Feststation, eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm je Woche erreicht und beibehalten wird.

Diese Menge soll allen Verbrauchern ohne Altersunterschied gegeben werden. Nach Ansicht vieler städtischer Kreise wird diese Aufteilung und Mengenbearenzung als die günstigste und den Bedarfswünschen am meisten entsprechende angesehen.

Wo gewisse Lagermöglichkeiten vorhanden sind, ist die Winterein kellerung für den Haushalt erwünscht. Durch Umtausch des jetzt gültigen und des in Kürze für die Zeit vom 13. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 auszugebenden Bezugsausweises für Speisekartoffeln in einen Einkellerungsschein bei den zuständigen Kartenstellen der Ernährungsämter ist es dem Verbraucher möglich, für die Zeit von 20 Wochen (5 Zuteilungsperioden) 100 kg, für die Zeit von 30 Wochen (7½ Zuteilungsperioden) 150 kg und von 40 Wochen (10 Zuteilungsperioden) 200 kg Speisekartoffeln unmittelbar beim Erzeuger einzukaufen.

*

Ueber die Regelung in Halle ergeht zu gegebener Zeit eine amtliche Bekanntmachung.

Die „Kahnsche" — ein fröhliches Lobgesang

Sommerliche Bootsfahrt auf dem Saalestrom — Erlebnisse, Beobachtungen und Ratschläge

„Komm' in die Gondel . . !" — das mögen strahlende Tenöre schwungvoll singen; der Hallenser sagt schlicht und nachdrücklich: „Wir woll'n 'ne Kahnsche machen!" Das ist im Grunde genommen, so gemeint. Und es ging in früheren Zeiten auf unserer Saale sogar recht „venezianisch" zu. Wenn der Abend herausgekommen war, glommen an den Booten die farbigen Lichter der Lampions auf. Es war ein zauberhaftes Schimmern über den Wassern, das allährlich am letzten Augustsonnabend im Laternenfest, weithin berühmt in mitteldeutschen Landen, seinen Höhepunkt fand. Nun, dem hat der Krieg vorerst ein Ende gemacht. Wir werden es bestimmt in neuer und noch geteigerter Schönheit wiedererleben. Geblieben ist uns die „Kahnsche", und die ist gewiß nicht zu verachten.

Ja, wir wollen das Lob der „Kahnschen" singen. Du kommst binunter zum Fluß — so etwa in der Gegend der Schienbrücke, wollen wir annehmen. Und da zeigt es sich sogleich, vor allem wenn du ein Mann bist und ein reizvolles junges Mädchen bei dir hast, wieviel du von der Sache verstehst. Du tritt's auf den Bootsplatz, musterst mit kritischem Auge die Schar der Wasserfahrzeuge und äußerst zum Verleiher: „Aber bitte, ein recht leichtes Boot. Das da, das scheint mir besonders gut gebaut zu sein. Oder haben Sie nicht eine mit Mollsitz?" Der wackere Mann, dem die Boote gehören, geht mit viel Verständnis auf deine Bemerkungen ein — das gehört zum Kundendienst. Auch soll man „armen Teuen" immer recht geben. Nun hat du gewählt. Du hinterlegst ein Pfand, denn ein ist leider schon vorgekommen, daß böse Menschen ihr Boot einfach irgendwo angelegt und sich selbst verkrümelt haben.

Und dann hinein! Ein vollgemeinter Schwung befördert dich aus dem Bereich des Steges. Nun kommt es auf dich an. Laß dir raten: ajß nicht an! Mit „bautrut" und machtvoll ins Wasser geschmetterten Ruderen stellst du nur Sonner auf das Kleid deiner erhofften Gefährtin — das Saalewasser macht nun mal Flecke! — und Blasen an deinen eigenen Händen. Nein, rudere du ganz sachtemang, mit leichtem Raddruck und voller Stetigkeit. Siehst du, so geht es wunderbar. Du gleitest am Ufer entlang — stromaufwärts natürlich, dann kann man sich rückzu so schön treiben lassen. Drüben am Rand der Riegelmiese spielt der Wind in den Wipfeln der mächtigen Bäume, mit silbrigem Glanze flirren sie hin und wider. Weiden lassen ihre Zweige wie grüne Fahnen wehen. Ein wenig später fährst du unter der Schlageter-Brücke hindurch. Menschen lehnen über das Geländer und blicken zu dir herunter; sie könnten dir, mit Verlaub zu sagen, auf den Kopf spucken; aber das tun sie natürlich nicht. Vielleicht dröhnt gerade auch der Hufschlag eines Reitpferdes über den Bohlenbelag dahin. Gemächlich rudernd, du weiter, gelegentlich durch einen zärtlich-bewundernden Blick deines Steuermanns ermuntert. Fernher rauscht das Wehr. Aber noch ist es nicht soweit. Da zweigt verlockend ein kleiner Kanal ab. Doch du widerstehst — es könnte dort Mücken geben — und begnügst nur die vielen Enten, die sich da tummeln, leise schnatternd und eifrig grünelnd. Ein Kinderverein fällt dir ein: „Ich meine Enichen schwimmen auf dem See, Köpfchen in dem Wasser, Schwänzchen in die Höh!" Jetzt klingt Musik zu dir herüber. Im Garten des Nelson-Bootshauses läßt wohl jemand ein Grammophon laufen. Es ist, als hätten die vielen flimmernden Lichtflecke auf der dunklen Flut zu tönen angefangen. Mit dem Brausen des Wehres, mit den Stimmen der Menschen vom Ufer her, mit ein paar heiter-lindernden Akkorden aus der Bootshaus-Bude verweben sich diese Klänge zu einem Loblied des sommerlichen Tages, über dem ein blauer Himmel mit weißen Wolkenschiffen leuchtet. Dann und wann brummt ein Flugzeug seinen Bub dazwischen.

„Warnung vor dem Wehr" — so steht in deinem Boot zu lesen. Ja, jetzt mußt du dich in acht nehmen; denn nun gischtet es mächtig in deiner Nähe, Blasen bedecken sahnig das Wasser, und jetzt hat eine besonders heftige Strömung den Bug deines Kahnes erfaßt und dreht ihn einfach beiseite. Du fluchst vom Wehr. Stromabwärts geht's. Du darfst dich verschnaufen, intimalen dein Boot in dieser Richtung auch ohne dich vorwärtskommt. Wenn du die Ruder richtig draußen behältst, darfst du sogar ein wenig schunkeln, aber bitte: mit aller Vorsicht!

Betrachte ein wenig die Gefährten deines Unternehmens; denn du bist beileibe nicht allein auf den Gedanken gekommen, eine „Kahnsche" zu unternehmen. Sieh mal an: die hallische Garnison ist stark vertreten. Meistens fährt „Er" mit „Ihr"; aber manchmal bevölkert auch die Wehrmacht allein ein Boot. Und dort rudern zwei Soldaten einen verwundeten Kameraden spazieren. Dann wieder erfüllen zivile Väter ihre Familienpflichten: Mutti sitzt am Steuer, das kleine Volk strahlt und läßt ab und zu mal die Hand ins Wasser hängen. Es kommt auch vor, daß ein ehrbarer Familienvater Urlaub dem Wohl im Felde stehenden Vater vertritt und in ernstem Eifer die Seinen über die Wasser bewegt. Jene jungen Mädchen aber, die so allein ihren Weg nehmen, mögen an schöne Fahrten mit „Ihm" denken. Zwischendurch tauchen sportliche Fahrzeuge auf. Ein Doppelsnegler wird von kräftigen Armen vorübergeflukt. Paddelboote zeigen ihre schnittigen Formen.

Du blickt nach der Uhr — fast eine Stunde schon! Wie rasch doch die Zeit vergeht. Sorglich lavierst du dich an deinen Steg heran. Die Kette klirrt. Du steigst aus dem schwankenden Boot heraus und reichst deiner Gefährtin helfend die Hand, auf daß sie nicht zu guter Letzt noch ins Wasser falle. „Schön war's!" sagt sie, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hat, und drückt zärtlich deinen Arm. Es gibt kein besseres Lob für dich und für die Kahnsche . . . gr.

Hinrichtung

Am 12. August ist der am 31. Dezember 1914 in Hof (Bayern) geborene Max Meinhold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Meinhold, ein schwer vorbestrafter, gewalttätiger Mensch, hat eine verheiratete Frau auf einsamer Moor zu vergewaltigen versucht und ist dabei lebensgefährlich mißhandelt.

Bewirtschaftung von Aepfeln

Ueber die Bewirtschaftung von Aepfeln ist eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ergangen. Im großen und ganzen werden die Bewirtschaftungsgrundsätze des vergangenen Jahres übernommen; neu ist jedoch, daß Ablieferungskontingente der Erzeuger in den Hauptanbaugebieten festgesetzt werden. In den Hauptanbaugebieten sind die Kreise beschränkt, doch können die Erzeuger über einen gewissen Aepfel, die über das ihnen auferlegte Kontingent hinaus geerntet werden, frei verfügen. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß über Aepfel nur nach den Anordnungen und Weisungen der Hauptvereinigung und auf deren Weisung durch die Gartenbauwirtschaftsverbände verfügt werden darf.

* **Ohnmachtsanfall in der Heide.** Am 12. August gegen 15.15 Uhr erlitt eine Frau in der Heide einen Ohnmachtsanfall. Da sie sich nicht wieder erholte, wurde sie mit dem Krankenwagen ihrer Wohnung zugeführt.

Mitteldeutschland

Deutscher Modellflug-Rekord überboten

Am 9. August ist es dem Magdeburger NSFK-Motenkäfer Walter Frank vom Sturm 1/52 gelungen, den deutschen Modellflugrekord erheblich zu überbieten. Maibaum hat für diesen Zweck ein Nur-Flügel-Modell mit Verbrennungsmotor selbst konstruiert und gebaut. Das Modell besitzt eine Spannweite von 2,24 Meter und ist mit einem 1-Kubikzentimeter-Motor von 0,13 PS Leistung und Druckkraftstoffanlage versehen. Der Start erfolgte in den Frohser Bergen und schon beim zweiten Male war der Versuch geglückt; nach fünfzehn Minuten überflog das Modell Alt-Salbke und kam über der Elbe, nach Nordost fliegend, in etwa 200 Meter Höhe außer Sicht. Schon nach dieser Zeit war der bisherige deutsche Rekord von 7 Minuten und 42 Sekunden überboten, denn die Uhren der Leistungsprüfer für Modellflug zeigten eine Flugzeit von 10 Minuten und 48 Sekunden an. Die neue deutsche Bestleistung wird, da sämtliche Vorbedingungen erfüllt sind, durch den Kreisführer des NS. Fliegerkorps sicher Anerkennung finden. Die Magdeburger Standarte bittet, ihr bei Auffindung des wertvollen Modells Mitteilung zukommen zu lassen.

Kind spielte auf dem Bahngleis

Zappendorf. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: In den Nachmittagsstunden des 10. August wurde auf der Strecke Leutzschenbal—Zalmünde zwischen den Bahnhöfen Bennstedt und Zappendorf das zweijährige Kind Doris Frensel aus Zappendorf, das zwischen den Gleisen spielte, von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und so schwer verletzt, daß es am 11. August an den Folgen der Verletzungen verstarb.

Pferd im Kreis des Starkstroms

Reinsdorf b. Nebra. Als in der Rittergutsküche gedrochen wurde, fiel plötzlich ein Pferd, das in der Nähe vorüberging, bewegungslos nieder. Bei dem Versuch, es wieder hochzubringen, bemerkte man, daß es elektrisch geladen war. Nachdem der Strom ausgeschaltet war, konnte das tote Pferd fortgeschafft werden. Die Ursache des Unfalles war wahrscheinlich eine undichte Kabelstelle. Die Bodenstelle, wo das Tier tot niederfiel, war naß und lag im Bereich des Strahlungsstrichers.

Trommelrevolver in Kindeshand

Torgau. Der 14jährige Günther Henning aus Torgau, der in Sachsen (Krs. Gifhorn) bei seiner Großmutter zu Besuch weilte, wurde das Opfer eines Unglücksfalles. Mehrere Knaben spielten mit einem Trommelrevolver. Bei einerLadehemmung machten sie sich mit einem Nagel an der Waffe zu schaffen, plötzlich ging ein Schuß los und traf Henning in die Brust unmittelbar unter dem Herzen. Der Getroffene starb bald darauf, bevor ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte.

Durch das Geländer in den Fluß

Schollene (Krs. Jerichow II). Der achtjährige Günther und der zweieinhalbjährige Hans, Söhne des Arbeiters Martin Rohrschneider, spielten auf einer Brücke, die über die Laake führt. Der zweieinhalbjährige Bruder warf Steine ins Wasser; dabei fiel er durch das Geländer in den Fluß. Sein Bruder holte zwar sofort Hilfe herbei, jedoch kam diese zu spät. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Ein Krimschild

Der Führer hat einen Krimschild gestiftet, der zur Uniform am linken Oberarm getragen wird. Er wird als Kampfabzeichen an alle Wehrmachtangehörigen und der Wehrmacht unterstellte Personen, die in der Zeit vom 21. 9. 41 bis 4. 7. 42 an den Kämpfen um die Krim ehrenvoll beteiligt waren, verliehen. (Scherl-A.)

Die Verdunkelungszeiten am 14. August

Sonnenaufgang 5.40 Uhr, Sonnenuntergang 20.29 Uhr.
Mondaufgang 8.07 Uhr, Monduntergang 21.28 Uhr.

Hochstaplerin wider Willen

Roman von H. G. Hansen

8. Fortsetzung

Onkel und Tante unterhielten sich mit Katrin. Es wurde nichts gesprochen, das von besonderer Bedeutung gewesen wäre. Wozu auch. Das Leben lag klar vor und hinter ihnen. Probleme gab es nicht mehr, nachdem man seine liebsten Hoffnungen ins Grab gelegt hatte.

Anstatt wie sonst sofort nach dem Frühstück aufzustehen und die Arbeit wieder aufzunehmen, blieben die beiden Alten sitzen. Ein halbe Stunde gaben sie ihr, ehe sie, wenn Katrin, die Später half das Mädchen der Tante ein bis zwei Stunden in Milchkammer, Geflügelhof und Küche und besteiete im Anschluß daran den Onkel zu Pferd auf die Felder, so daß leder zu seinem Recht kam.

Diesmal wurde das Programm umgestoßen. Kaum hatte das Mädchen den Tisch abgeräumt, Tante Berta die Hände im Schoß gefaltet und Onkel Rudolf seine Zigarre in Brand gesetzt, als Katrin mit ihrem Anliegen herausrückte.

„Ich bin gestern bei Sanitätsrat Fritsche gewesen. Die schwächlichen Kopfschmerzen und die Müdigkeit gefielen mir nicht mehr. Er stellte erhöhten Blutdruck und sonst allerlei fest." Unbeklommen um die entsetzten Blicke der beiden, die sich schon bei der geringsten Erkältung der kleinen Katrin stets gebärdet hatten, als stehe der Tod vor der Tür, fuhr sie fort: „Er glaubt, daß dies Erscheinungen Alten, die in meinem Alter leicht im Frühjahr kommen, wenn man häufig in derselben Umgebung lebt, und daß eine Luftveränderung für dringend notwendig."

„Ach", ächzte Tante Berta und wurde ganz blaß. — „Jimmel", brummte Onkel Rudolf und musterte seine Nichte eindringlich.

„Dann bleibst du gleich hier, Kind", stellte die Tante fest.

„Das kommt von der Stadtluft und dem blödsinnigen Betrieb in seiner Firma", knurrte der Onkel.

„Nein", sagte Katrin beinahe sanft. „Sanitätsrat Fritsche meinte, daß der Luftwechsel nicht eine Ueberfiedlung zu euch, sondern eine weite Reise. Er schlug Wiesbaden vor."

„Was sagt du da?" Tante Berta schnapste nach Luft. „Das ist wahrscheinlich ein noch schlimmerer Sündenpfuhl als Zoppot. Und wir kennen keinen Menschen dort. Außerdem fährt man viele Stunden bis dahin. Du kommst noch viel kränker an. Daraus wird nichts."

„Ich Fritsche denn vorrückt gesprochen", schimpfte Onkel Rudolf erbost. „Er soll einen vernünftigeren Vorschlag machen. Gesündere Luft als wir hier in Ostpreußen haben, gibt's im ganzen Reich nicht. Du bleibst hier und damit basta."

„Aber Onkel Rudolf", bat Katrin, „sei nicht so hartherzig. Ich trene mich auch darauf, ein Stück vom Vaterland kennenzulernen. Wie heute eine weitere Reise die nach Zoppot. Sonst bin ich ja aus Ostpreußen gar nicht herausgekommen. Bitte, sei so lieb und sage ja. Es ist ja nur für vier Wochen."

Es war schwer, Onkel Rudolf, nein zu sagen, wenn Katrin so liebevoll bat. Onkel Rudolfs Herz begann zu schmelzen, doch die resolute Gattin rettete seine Haltung.

„Papperlapapp, Vaterland kennenlernen. Dann hat du Zeit, wenn du einmal verheiratet bist." Bei dieser Erwähnung dachte sie an den abgewiesenen Freier Günter Schulze und wurde von entsetzlichem Mißtrauen befallen. Schon zu ihrer Jugendzeit war es vorgekommen, daß verdeckte Mädchen mit einem Liebsten durchbrannten oder sich heimlich mit ihm trauen ließen. Katrin steckt vielleicht Dotzer Schulze dahinter?" fragte sie drohend.

„Nein", schluchzte Katrin und begann zu weinen. Das hörte bei den Alten beinahe einen Schock aus. Katrin hatte noch nie geweint, auch damals nicht, als man Herrn Schulze kurzerhand aus dem Hause gewiesen hatte, in das er mit so blamablem Gebaren eingetreten war. Ehe Onkel und Tante eine Frage stellen konnten, eraiff das Mädchen seine Handtasche und entnahm ihr das Schreiben mit der fremden Briefmarke. Sie legte es mit rührend hilflosen Gesten auf den Tisch und vergrub dann das Gesicht weinend in beiden Händen.

So gern sie auch jetzt Katrin getrösten und getröstet hätten, so sehr erwachte ihre Neugier. Das Papier barg anscheinend die Lösung dieses unerhörten Vorgangs. Tante Berta griff hastig danach und kam ihrem Manne zuvor. Bruchteile einer Sekunde zuvor. Als sie mißtrauisch den Umschlag und die Marke nebst Poststempel betrachtete, rückte er seinen Sessel dicht neben den ihren und schaute auf das Papier. Die Adresse war in der Tat, wie die Briefmarke italienisch und der Stempel lautete Addis Abeba.

Tante Berta öffnete mit fliegenden Fingern den Umschlag und zog die Briefbogen heraus. Zusammen mit ihrem Manne las sie die vier Seiten herunter und atmete dann erleichtert auf. Sie beariff fest sogar, daß Katrin weinte. Junge Mädchen hatten zu allen Zeiten geweint, wenn sie ihre erste Liebe beraubten, auch wenn diese Liebe unlinnen gewesen war. Mißbrauchte sie ihr Geld, Katrin unrecht getan zu haben. Und Onkel Rudolf glaubte zu begreifen, worauf der krankhafte Zustand der Nichte zurückzuführen sei. Er flüsterte seiner Frau etwas zu, was beifällig aufgenommen wurde.

Zusammen standen die Alten auf und nahmen das weinende Mädchen in die Mitte, Katrin weinte vor Aufregung, vor Scham über ihren Schwindel und vor Sehnsucht nach Günter. Geschwätzelert waren weder Tränen noch Haltung. Für ihr Herz war es ein bischen viel, was an Gefühlen auf sie einstürmte. So gab sie sich einem erlösenden Weinen hin, das sie sonst immer so verachtet hatte, und merkte gar nicht, daß sie damit die beste Waffe ins Feld geführt hatte, die zur Durchführung ihres Vorhabens denkbar war.

Es dauerte Minuten, bis es vereintem Streicheln, Liebkosen, Zureden und Verkorchen von Onkel und Tante gelungen war, die Nichte zur Einstellung des Tränenstromes zu veranlassen. Ein blasses Gesicht kam zum Vorschein. Dann leate Katrin ihr Köpfchen an die Brust der zweiten Mutter und weinte noch einmal kurz auf, ehe sie aans zur Ruhe kam.

„Sie sieht fürchterlich erbärmlich aus", meinte Onkel Rudolf ängstlich.

„Tja", sagte die Tante. „Da hat Fritsche vielleicht doch recht. Du rufst ihn jetzt gleich einmal an und fragst ihn genau, was er meint. Vielleicht hat er Katrin noch nicht einmal alles gesagt."

Rudolf von Plessow beariff, daß dies der nächstliegende Gedanke war und lief, so schnell ihn seine Beine trugen, ins Büro, um ein dringendes Gespräch nach Königsberg anzumelden und unaeduldig um den Schreibtisch herumzulaufen, bis die Verbindung kam.

„Hier ist Pleßow. Doktor Fritsche? — Ja? — Sagen Sie, lieber Fritsche, ehe ich meine Nichte Katrin ankommen und bat uns von Ihrer Diagnose erzählt. Sie möchte gern nach Wiesbaden zur Kur. Halten Sie das wirklich für notwendig? — Hm, also nicht für unbedinat, aber für zuträglich. Hat Katrin ihnen etwas von dem Brief aus Abessinien erzählt? — Nein? Dann will ich Sie kurz informieren."

Hastig aab Rudolf von Plessow einen Bericht, der die wichtigsten Einzelheiten enthielt, und fragte loralich, ob vielleicht die damit verbundene Gemütsbewegung für Katrin schädlich gewesen sei.

Der Sanitätsrat sah nun die Geschichte auf einmal mit anderen Augen an. Er kannte Doktor Schulse nur flüchtig, aber der Mann hatte ihm so gefallen, daß er die Haltung der beiden alten Plessows nicht recht begriff. Das hatte also Katrin Kopfschmerzen und schlaflose Nächte bereitet? Eigentlich eine durchaus verständliche Angelegenheit. Und nun sehnte sich das Mädel danach, in andere Umgebung zu kommen, möglichst weit weg von dem trennenden Menschen, damit sie ihren Schmerz in neuem Erleben ertränken konnte. Einverstanden, sehr einverstanden, war er für sein Teil. Pleßow würde auch noch stehen, wenn die Katrin vier Wochen wegfuhr.

„Abwechslung tut bei seelischen Leiden immer gut, lieber Pleßow", erklang Fritsches Stimme abschließend im Telephon. „Ein langes Herz verzeiht leichter als ein altes. Wenn Katrin in eine neue Umgebung unter fröhliche Menschen kommt, überwindet sie die Enttäuschung schneller."

„Einverstanden", schrie der Onkel und fragte noch, ob das Mädchen sofort abreisen müsse.

„Nee, es hat noch ein paar Tage Zeit", lachte Fritsche schmunzelnd.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208132/fragment/page=0003

Essenholer vernichten Sowjetpanzer

2 Männer der Waffen-SS gegen 52-Tonner – Handgranate und Benzinflasche durch die Einstelgklappe

SS-PK. Auf jämmerlichem Wege schwankt ein Motorrad mit Beiwagen über eine weite steppenartige Fläche. Hin und wieder Artilleriefeuer der Sowjets. Die beiden Sturmmänner, die auf ihrem Fahrzeug sitzen, bringen den SS-Pionieren Verpflegung. Der Sang der sitzenden Granaten ist ihnen seit langem bekannt. Sie blicken nicht rechts noch links, sie steuern schnurgerade ihr Ziel an.

Was für ein Ziel? Das Auge sieht nichts als endlose Ebene. Aber die Steppe lebt. In aus ausgehobenen Feldbrüstungen liegen hüben und drüben aufmerksame Beobachter, die jeder Bewegung im Raum verfolgen und sogleich auswerten. Das Pfeifen der Geschosse um die beiden Kradfahrer verstärkt sich. Leider verbietet der erbärmliche Weg eine höhere Geschwindigkeit. So bolzern sie also mit ihrem für die Kameraden bestimmten Essen bedächtig dahin. Sturmmann E. ist auf dem Soziusitz. Das Motorrad hat eben einen kleinen Hügel erklommen. Sturmmann E. stößt einen Schrei aus, daß es seinem Vordermann trotz des Motorgeräusches in den Ohren gellt. Er dreht sich um in der Meinung, sein Kamerad sei verwundet. Dieser weist mit ausgestrecktem Arm in den Grund der vor ihnen liegenden Senke. Da sehen sie vor sich einen 52-Tonnen-Panzer der Sowjets, der dort anhalten hat und eben im Begriff ist, sich wieder in Bewegung zu setzen. Das Unerhörte rollt in entgegengesetzter Richtung, den nächsten Hügel nehmend, ab. Sturmmann F. gibt Gas. Das Motorrad raft los, daß die beiden Männer sich kaum halten können. Sie sprechen kein Wort: sie sind sich einig. Sturmmann E. greift in den Beiwagen. Er holt eine Handgranate heraus, an der eine mit Benzin gefüllte Flasche festgebunden ist. Man weiß seit Zagen von vereinzelt herumfahrenden Feindbunkern. Man hat Zeit gehabt, sich auf derartige Fälle vorzubereiten.

Jetzt ist das Motorrad zwei Meter hinter dem Sowjetpanzer. Es hält. Unsere Männer sinken ab. Sie sind im toten Winkel. Hat die feindliche Besatzung etwas bemerkt? Das Unerhörte rollt in entgegengesetzter Richtung, den nächsten Hügel nehmend, ab. Sturmmann F. gibt Gas. Das Motorrad raft los, daß die beiden Männer sich kaum halten können. Sie sprechen kein Wort: sie sind sich einig. Sturmmann E. greift in den Beiwagen. Er holt eine Handgranate heraus, an der eine mit Benzin gefüllte Flasche festgebunden ist. Man weiß seit Zagen von vereinzelt herumfahrenden Feindbunkern. Man hat Zeit gehabt, sich auf derartige Fälle vorzubereiten.

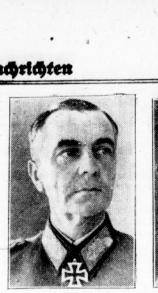
Jetzt ist das Motorrad zwei Meter hinter dem Sowjetpanzer. Es hält. Unsere Männer sinken ab. Sie sind im toten Winkel. Hat die feindliche Besatzung etwas bemerkt? Das Unerhörte rollt, sich wieder in Bewegung zu setzen. Das Unerhörte rollt in entgegengesetzter Richtung, den nächsten Hügel nehmend, ab. Sturmmann F. gibt Gas. Das Motorrad raft los, daß die beiden Männer sich kaum halten können. Sie sprechen kein Wort: sie sind sich einig. Sturmmann E. greift in den Beiwagen. Er holt eine Handgranate heraus, an der eine mit Benzin gefüllte Flasche festgebunden ist. Man weiß seit Zagen von vereinzelt herumfahrenden Feindbunkern. Man hat Zeit gehabt, sich auf derartige Fälle vorzubereiten.

Jetzt ist das Motorrad zwei Meter hinter dem Sowjetpanzer. Es hält. Unsere Männer sinken ab. Sie sind im toten Winkel. Hat die feindliche Besatzung etwas bemerkt? Das Unerhörte kommt. Schwarzer, Kreter Mundart, ertönt. Sturmmann F. ruft nach seinem Kameraden. „Alles in Ordnung!" brüllt der zurück.

Die Ebene um sie herum wird lebendig. Andere SS-Männer stehen plötzlich in ihren Deckungslöchern, reißen Hände hoch, schütteln. Jrauendwo in einem Graben liegt der hohe Vorgesetzte. Sturmmann E. und Sturmmann F. erstatten Meldung. Gesicht, Hände und Kleider sind mit Ruß und verschiedenen Essen über und über bedeckt. Beide erhalten das Eiserne Kreuz II. Klasse. Doch schon ist alles wieder in Deckung. Nur der Sowjet-Panzer steht noch und brennt langsam aus.

SS-Kriegsberichter Werner Klähn.

In Kaukasus schleuderte die Volksmenge Steine gegen die britische Polizei, die daraufhin von der Schutzwaffe Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.



Die Sieger der Schlacht im Don-Bogen

Truppen des Heeres haben, wie berichtet, unter Führung des Generals der Panzertruppen Paulus unterstützt durch Flak-Artillerie und fliegende Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generaloberst Freiherrn v. Richthofen, im großen Don-Bogen westlich Kalatsch die Masse der sowjetischen 62. Armee und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. Unser Bild zeigt links General Paulus und rechts Generaloberst Frhr. v. Richthofen.

PK.-Kriegsberichter Haehle (Sch.)

Was Küsse alles bedeuten können

Lippengeheimnisse zwischen Pol und Äquator - Nasenreiben als Liebesbezeugung / Von Dr. J. Rudolf

Der Urlaub eines jeden Soldaten beginnt und endet mit einem Kuß. Was ist nun eigentlich der Kuß? — Der alte Bibel-Zitator am Wertisch als „Zusammenklappen vierer Lippen" sieht ihn doch zweifellos etwas zu äußerlich. Eher trifft schon die geläufigere Formulierung zu: „Ein Kuß ist der Ausdruck eines Eindrucks, hervorgerufen durch Druck". Tatsächlich ist der Kuß aber einer der geheimnisvollsten Zauber- und Weihekräfte aus den Jugendzeiten der Menschheit. Wenn zwei Krieger, verbunden durch gemeinsame Erlebnisse, gemeinsamer Kriegsstrapazen und -gefahren „Blutsbrüderschaft" schließen wollten, so rissen sie wohl ihre Arme, mischten ihr Blut in einem Becher und tranken es dann.

Nach dem Glauben der Naturvölker wohnt die Seele des Menschen in jedem Glied seines Körpers, jedem Haar seines Hauptes, ja in seinem Schatten und in seinem Abbild. Wollte man einem Gegner, den man nicht fassen konnte, schweren Schaden zufügen, so brauchte man sich nur ein Bild von ihm zu machen und dieses zu verletzen, wenn man sich nicht gar einige seiner Haare besorgen und sie verbrennen konnte. Man glaubte dann den Feind selbst den Feuergeistern überantwortet zu haben. Vor allem aber galt das Blut und der Odem als der Sitz der Seele. Atmete man also den Hauch des anderen ein, so tauschten die Mitbenden ihre Seelen und wurden sozusagen ein Mensch in zwei Personen, wie das der Gedanke der Blutsbrüderschaft war. Da aber der Mensch durch Mund und durch Nase atmen kann, so entwickelten sich bei den verschiedenen Völkern auch zweierlei Arten von Kuß, der Mundkuß und der Nasenkuß, wie man ihn heute noch bei den Eskimos und den Lappländern, aber auch bei manchen Inselbewohnern Ozeaniens und des Stillen Ozeans findet.

Sollte also ein Kreuz in einen Stamm oder gar in eine Sippe aufgenommen werden, so war die Vermischung des Blutes oder der Kuß mit Mund oder Nase die Bekräftigung und eigentlich der Kern des heiligen Aktes, durch den er ein Sohn und Abkomme der Stammesgottheit oder der Sippenahnen wurde. Ein ganz ähnlicher Brauch findet sich noch im germanischen Altertum und Mittelalter. Wollte ein freibarer Jüngling sich der Gefolgschaft eines reisigen Recken anschließen, so wurde er durch einen Kuß des Helden sein Bruder und in den Treubund seiner Mannen aufgenommen. Auch wer im Mittelalter ein Lehen erhielt, wurde von seinem Lehnsherrn durch einen Kuß ihm verbunden. Und wenn dem modernen Menschen die ursprüngliche Bedeutung des Kusses fast ganz verlorengegangen ist, so kennt doch auch er Gelegenheiten, wo der Kuß den Abschluß inniger Gemeinschaft verkörpert, z. B. den Brautkuß, wenn Vater und Mutter dem jungen Paar zur Verlobung ihren Segen gegeben haben. Und es ist wohl kein Zufall, daß in den verhältnismäßig kleinen und abgeschlossenen Bezirken, wo sich der Nasenkuß erhalten hat, dieser auch nur in seinem ursprünglichen Sinne gegeben wird. Namentlich auf den ozeanischen Inseln dient er einzig allein dem Ausdruck leidenschaftlicher Liebe, die zur Vereinigung mit dem geliebten Menschen drängt. Alle die Abarten des Kusses, die sich herausgebildet haben, als kein tiefer Sinn längst verwaschen war, hat der Nasenkuß nicht mitgemacht. Während die Etikette der Höfe, die Höflichkeit der Sitten und der Umgangsformen bald einen Handkuß machte, bei dem der Kavalier seinen Atem nur auf den Handschuh der Dame hauchen durfte, während man einem Wild feierlich einen Kuß auf die Stirne drückt oder einem Mädchen höchstens ein „Bußlerl" auf die Wange, ist es den Eskimos nie eingefallen, jemand mit ihrer Nase auf die Wange zu reiben.

Kaum hat der Lippenkuß seinen manischen Sinn eingebüßt, um zum Ausdruck sklavischen Unterwürfigkeit unter orientalischen Despotismus oder zu einer Geste feelenloser Galanterie zu werden? Die Griechen haben offenbar noch eine hohe Meinung von der Bedeutung des Kusses gehabt, denn sie haben ihn noch nicht einmal Flirt und Liebesabenteuern angewendet. Bei den großen Dichtern der griechischen Frühzeit, bei Homer, Hesiod, Pindar, doch niemlich eingehend von Liebesgeschichten zu berichten wissen, sucht man jedenfalls vergeblich danach. Daß die Paris, Helena, Aeneas, Odysseus, Achilles, Hektor, Nausikaa, Nausikaa der Tänze, Alkmene oder Europa Küsse geschenkt hätte. Auch Odysseus wird auf seinen Irrfahrten weder von der Nymphe Kalypso noch von der Zauberin Kirke, noch von Jünglingen oder die liebende Brust gesogen. Aber das war die Ansicht Homers; vielleicht dachten die Griechen im Alltag anders?

Eine fliegende Apotheke

Um Arzneimittel auch während des Vormarsches stets in genügender Menge sofort zur Stelle zu haben, hat sich der Apotheker einer Infanterie-Division einen gewöhnlichen Stahlleiwagen aus dem Trofß zu einer fliegenden Apotheke umgebaut. Jederzeit können hier die Medikamente ausgegeben oder der verarbeitenden Stelle zugeführt werden.

PK.-Kuhn: Kriegsberichter Momber (Sch.)

„Siamesische Zwillinge" geboren

Siamesische Zwillinge männlichen Geschlechts wurden von einer Bläbirigen Italienerin, wie „Giornale d'Italia" aus Buenos Aires meldet, in Poso Puerto, Argentinien, geboren.

Aufregender Haifischfang im Tejo

Ein Haifisch von mehr als zwei Meter Länge fand kürzlich, als er den Tejo, der bei Lissabon in den Atlantischen Ozean fließt, hinaufschwamm, mit einem Dampfer aufnamen, der den Fahrverkehr zwischen beiden Ufern verrichtet. Das Tier hatte stark gelitten, und man sah, daß es sich nur noch mit Mühe fortbewegen konnte. Ein Mann von der Schiffsbesatzung betrachtete das Raubfisch als willkommene Beute. Er entledigte sich rasch der Kleidung und sprang ins Wasser, um den Fisch zu fangen, der zu fliehen versuchte. Die Fahrgäste drängten sich alle auf der Seite des Dampfers zusammen, von der sie den Kampf zwischen Mensch und Tier beobachten konnten, und feierten den kühnen Schwimmer durch lebhafte Zurufe an. Der Kampf dauerte etwa 10 Minuten. Dann war der Haifisch bezwungen und wurde mit einem Tau an Bord gehißt, zugleich mit dem Seemann, der große Ovationen dargebracht wurden, und zwar aus den Hunderten von Personen, die sich auf beiden Ufern des Flusses angesammelt und den Vorgang beobachtet hatten. Zunächst allerdings in dem Glauben, es handle sich um die Rettung eines über Bord gefallenen Menschen. Der Fisch, der etwa 200 Kilo wiegt, kam sogleich in Lissabon auf den Markt. Unter den Fahrgästen des Fährdampfers wurde eine Geldsammlung veranstaltet, um die Strafe zu bezahlen, die der Matrose an die Dampfergesellschaft bezahlen muß, weil durch sein Verschulden der Fährverkehr aufgehalten worden war.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gottes Güte schenkte uns heute einen gesunden Sohn. In dankbarer Freude **Friedrich Markus v. Stepski Doliwa, Brigitte v. Stepski Doliwa** geb. von der Schulenburg. Amt Gerbstedt, Mansfelder Seekreis, 9. August 1942. (e

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Obergefr. **Otto Herse** u. Frau **Margot** geb. Schober, Pohlitzsch, im Kriegsjahr 1942. *

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber einziger Sohn, mein geliebter Bräutigam und Schwiegersohn

Heinz Waschmann

Funkgefreiter auf einem U-Boot, im Alter von 21 Jahren sein jungen Leben für Führer und Vaterland auf hoher See hingab. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefem Schmerz:
Seine schwergeprüfte Mutter
Witwe **Anna Waschmann, Elisabeth Pieper** als Braut nebst Eltern und allen Angehörigen.
Halle (S.), den 12. August 1942. *
Harz 23a.

Mit der Familie trauert **Friseurmeister Franz Otto**, Bismarckstraße 27.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden. Auch wir mußten unser Bestes, unseren lieben, jüngsten Sohn, meinen guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen, Cousin und Enkel, meinen lieben Bräutigam, den Gefreiten

Kurt Gängel

Im Alter von 21 Jahren am 11. Juli 1942 im Kampf gegen Verbrecher.

Die schwergeprüften Eltern
Bruno Gängel und Frau **Anna** geb. Richter, Unterstraße 18
Günther Richter, als Bruder, z. Z. im Osten, und Frau, **Anny Reichardt** als Braut nebst Eltern. (a
Bhf. Teutschenthal, 10. 8. 1942.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Montag unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Schwarz

Im 45. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Seine Angehörigen.
Halle (S.), den 13. August 1942.
Große Ulrichstraße 20. (b
Die Beerdigung findet am Freitag, 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, mein lieber Bräutigam, der hergesogte Vati seiner kleinen Rosi, der Gefreite

Hermann Helmanns

am 22. Juli bei den schweren Abwehrkämpfen in Afrika im Alter von 22½ Jahren sein jungen Leben lassen mußte. Seine und unsere Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen ist für immer dahin.

In tiefstem Herzeleid:
Emil Heimanns u. Frau, Eltern, alle Geschwister und Verwandten, sowie **Erna Becker** als Braut und Tochter **Rosemarie, Gustav Becker** und Frau, Schwiegereltern.
Großräfendorf (Merseburg-Land), im August 1942. (a

Unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, Schuhmachermeister

Ernst Gellke

ist heute nach längerer Krankheit im 80. Lebensjahre verschieden.
In stiller Trauer:
Seine dankbaren Kinder.
Halle (S.), den 12. August 1942.
Steinweg 13.

Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 15 Uhr, große Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Im Sinne unseres lieben Dahingeschiedenen bitten wir von Kranzspenden abzusehen.

Nach schwerem Leiden verschied am Dienstag, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres, meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin, meine liebe Tochter, Frau

Emma Witteck
geb. Furich.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Johannes Witteck. Brigitte Witteck.
Halle (S.), den 12. August 1942.
Am Bergmannstrost 31.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonntag, 11 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Sohnes **Richard** sage ich auf diesem Wege meinen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Burdach für die trostreichen Worte in der Kapelle und der Firma F. Friedrich. **Max Berger, Auguste Schmidt**, Halle (Saale), Brückdorfer Straße 2. den 12. August 1942. *

VERKÄUFE

Herrenanzug 125.— Mk., Wintermantel 110.— Mk., mittl. Gr., beides gut erhalten, zu verk. Zu erfragen Café Bauer, Gr. Steinstraße.

STELLEN-ANGEBOTE

Stütze oder in Küche und Hausarbeit selbständ., erfahr. Mädchen, nicht unt. 25 Jahren, in geordneten ärztlichen Haushalt zu möglichst bald gesucht. Aufwartung vorhanden. Angebote bzw. Vorstellung erbittet Dr. Kauffmann, Halle (S.), Bernburger Str. 27. (f
Kontoristin für ein interessantes, vielseitiges Aufzabengebiet, welche auch Lehrung in Kurzschrift und Schreibmaschine haben muß, wird für möglichst baldigen Eintritt ges. Angebote mit Lebenslauf, Werdegang sowie Gehaltsansprüchen erbeten Hallische Nachrichten. (u

MIET-GESUCHE

Für eine Angestellte unseres Hauses suchen wir zum gut möbl. Zimmer, eventl. auch ein großes Zimmer, per sofort. Angebote an die Firma Hermann Krauss, Halle (Saale), am Markt. *
Ruhiges Zimmer sucht sof. nes. Pol.-Angehöriger mittlerer Jahre für dienstfreie Tage. Angebote mit Preis T. 2707 HN.
Möbl. 2-Bettzimmer in gut. Hause für 4 Wochen gesucht. Fruse, Hotel Goldene Kugel.

VERSTEIGERUNGEN

Freitag, den 14. 8. 10 Uhr, versteigere ich in Halle-S., Leipzigerberg Nr. 23, öffentlich meistbietend gegen bar auf Rechnung dessen, den es angeht: Gebr. Möbel, Kleidungs- und Wäschestücke.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

VERLOREN — GEFUNDEN

Achtung! Zigarrengeschäfte! 2 Raucherkarten abhanden gekommen. Bitte gegen Belohnung abzugeben bei Paul Lange, Gaststätte, Mötzlich-Halle, Haus am Goldberg.
Braune Lederhandtasche mit Inhalt in der Heide, Nähe Heidebahnhof, verloren. Gegen gute Belohnung bei Wiesner, Halle (S.), Reiderburger Straße 2, abzugeben. *
Goldene Armbanduhr im Stadtbad verloren. Gef. Belohn. Ernst Zahn, Meckelstraße 17.
Jg. Mann, welcher gestern mittag auf dem Marktplatz das Einzelrad an sich nahm, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben Schwuchtstraße 8a.
Achtung! Wer kann Angaben tib. den Verbleib eines einem erkrankten Soldaten am 2. 8., 19.28 Uhr, Bahnsteig 5, abhanden gekommenen braunen Handkoffers (Inhalt wichtige Papiere und Sachen) machen? Nachricht bzw. Rückgabe gegen Belohnung an Domdorf, Leipzig W 32, Wiesendrasse 31. (hs
Gold. Armband verloren Bahnhof bis Danziger Freiheit. Abz. Krüger, Merseburger 5, bei Friedrich.

Geldbörse mit Inhalt am 11. Aug. verloren, hez. Finder abzugeben bei Böhm, Thomasiusstraße 17. *
Grüner Wellensittich Peppi, am Fuß verkrüppelt. Montag entflogen. Abzugeben (Belohnung) b. Thiele, Schillerstraße 43. (b

Brille Dienstag, 15 Uhr, Riebeckplatz gefunden. Abzuhol. Marcus, Königstr. 14 (ang. Landwehrstraße).

Verschiedenes

Ausbesserin empf. sich in u. außh. d. Hause. Angebote C. 3743 HN. *

Junge Frau sucht gute Schneiderin, auch ab mittags im Hause. Neue Maschine vorh. Dauerkundschaft. Angebote K. 3910 HN.
Wer reinigt einmal wöch. beruflst. Frau kl. Wohnung u. zweimal nom. die Treppe? Landsberger Straße. Angebote M. 3912 HN.
Dringend! Wer näht, bessert aus, stopft im Hause? Bekästigung im Hause. Eilangeb. P. 3755 HN.
Wer näht Kommerkleid? Angebote V. 3919 HN. *
Welche Schneiderin fnd. einige Kleider? Angeb. L. 1622 HN.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Fahrräder gegen Bezugschein bei Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße. (e
Pianos zu vermieten. Maercker & Co., Universitätsring 1, am Städtheater. (e
Dauerwäsche, abwaschbar, von Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße. (e
Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie in der großen Elektro-Abteilung noch viel praktische Dinge.
Bitte sind Sie zufrieden, wenn Sie jeden verlangten Gegenstand, soweit vorhanden, nur einmal erhalten. Auch wir müssen sparen, indem wir die Ware gleichmäßig verteilen. Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.
Sie leben länger, wenn Ihr Blutkreislauf, Blutdruck, Stoffwechsel in Ordnung bleibt und Arterienverkalkung ferngehalten wird. Lehmes Sie Blutarzt Wagner-Arteriosal. Dieses erprobte Naturmittel ist auf der Grundlage des reinen Pflanzenextraktes, des „Chlorophyll" aufgebaut, über das Prof. Dr. Bürzi aufschlußreiche Veröffentlichungen herausgebracht von ihm festgestellten günstigen Einwirkungs auf Blutbeschaffenheit, Blutkreislauf, Herzarbeit, Stoffwechsel und Nervenleistung gemacht hat. Dieses so wirksame biol. Tonikum ist in „Blattgrün Wagner-Arteriosal" in planvoller Weise erzielt durch pflanzliche Wirkkräfte, die schädigenden, zu Blutdrucksteigerung und Arterienverkalkung führenden Einflüssen auf Kreislauf und Stoffwechsel vorbeugend entgegenwirken. Beginnen Sie sofort mit der Kur. Packg. 1.50 und 3.40 RM. In Apotheken, Drogerien: Ballin jr., Leipziger Straße 63; Krütgen, Königstraße 24/25; Helmbold & Co., Leipziger Straße 104; Reformhäuser: Starke, Gr. Ulrichstraße 35; Süd, Steinweg 15. Gesundheitsamt, am Stadtbad, Anker-Drog., Trotha, Magdeburger Straße 19. (fd

Fuß-Matten für den Luftschutzkeller eingetroffen bei Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße. (e
Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie preiswerte Gas-Schläuche, Gummimuffen, Wasserbahndichtungen und dergleich. (e

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Ein Meisterabend froher Unterhaltung mit Rupert Glawitsch der beliebte Tenor vom Reichssender Hamburg, Ingeborg Burmester die gefeierte Koloratursopranistin vom Reichssender Hamburg, Maria Szántho, die ausgezeichnete Tänzerin; Orchester Theo Heldt. Sonntag, 16. Aug., 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus, Karten in den Kartenverkaufsstellen Gr. Ulrichstr. 28 und Merseburger Str. 6 noch erhältlich.

Volksbildungsstätte
Sprachschule. Wiederbeginn sämtlicher Sprach- und Musikkurse Montag, 17. August. Der Beginn der Anfänger-Kurse wird den Schülern diese Woche durch Postkarte mitgeteilt, ebenso in allen Ital. Kursen. Neuanmeldungen in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, ferner für Deutsch u. Deutsch für Ausländer sowie Freihandzeichnen nur noch diese Woche möglich.
Musikschule, Geiststraße 20, Ruf 351 25. Wiederbeginn sämtl. Musikkurse Montag, 3. August. Anmeldung für neue Kurse in dat. und chrom. Harmonika, Blockflöte, Klavier, sämtl. Orchesterinstrumenten, Stimmbildung und Musiklehre jetzt erbeten. Unterricht für Kinder und Erwachsene, Gruppen- oder Einzelunterricht. Der Männer- und gem. Chor nehmen noch Mitglieder auf.
„Künstler in leidenschaftlich Rock". Ausstellung, im Roten Turm nur noch bis 17. August. Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und künstlerische Photographien von Soldaten einer Heeresnachrichtenschule. (d

LICHTSPIELTHEATER

CT. Riebeckplatz. Ein Bavaria-Großfilm v. ungeheuren Ausmaßen „**Geheimakte W. B. 1**". — Gefangen von der Kraft eines großen männlichen Lebens und von der Wucht seiner Ereignisse folgt man dem dirnenhaften Mädchen, der einem Deutschen gewidmet ist, dessen Verdienste unterblich wurden! Hauptrollen: Hermann Speelmans, Carl Loding, Eva Immermann, Richard Häußler, Gustav Knuth, Herbert Hübner, W. P. Krüger. Ausgezeichnet mit den höchsten Prädikaten! Jugendliche zugelassen. Tägl. 2.10, 4.40, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.
CT. Große Ernstaufführung: „Tosca". 2. Woche. Giacomo Puccinis weltberühmte Oper „Tosca": eine der herrlichsten italienischen Musikschöpfungen, gab mit ihren vielseitigen Geschehen die Grundlagen für diesen großen u. schönen Film. In der Hauptrolle: Imperie Argentina. Schönheit und Können vereinigen sich in hohem Maße bei dieser Frau, die mit dunkler südlicher Leidenschaft das tragische Schicksal einer liebenden Frau erfüllt. Kulturfilm: „Die junge Mandschurei". Die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.00, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr. (e
CT. Schauburg. 2. Woche! Die Wiederaufführung Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in dem packenden Ufa-Film „**Der grüne Domino**". Ein Sittenbild der Vorkriegszeit. „Achtung, Kurve!" — Die neue Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 11 Uhr.
Ufa-Theater, Alte Promenade. 4. Woche! „**Die große Liebe**". Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Zarah Leander — umgeben von dem verzweifelten Zauber, von der heiteren Spannung und von der erregenden Dramatik des Varietemilieus, dessen Atmosphäre seit je von kleinen und großen Geheimnissen, erfüllt scheint! Täglich 2.00, 4.45, 7.45 Uhr. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf tägl. 11—12 Uhr. Keine tel. Bestellung.
„Rili im Ritterhaus". Heute letzter Tag! Willy Forst's „**Wiener Blut**". Ein Wiener Lustspiel im Tobis-Verleih nach Motiven der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen. Hierzu: Wochenschau. Täglich 2.20, 4.50, 7.40, Jugendl. über 14 J. zugel. Vorverkauf 11—12 Uhr. (e
Ringtheater, Waisenhausring 8. Heute letzter Tag! „**Jenny und der Herr im Frack**". Eine entzückende Kriminalkomödie der Bavaria mit Gusti Huber, Paul Kemp, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Oskar Sima, Hierzu: Kulturfilm und Wochenschau. Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr. Sonnabend und Sonntag 11—12 Uhr. (e
Burgtheater, Gr. Gosenstraße 12. Abends 19 Uhr: **O, diese Männer.** Ab 14 Jahren zugelassen.
Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 32. Nur noch heute und morgen: Ein Lichtfilm von Format, „**Glück im Schloß**", mit Luise Ullrich, Eduard Romanowski u. a. Sie lachen, wie sie lange nicht gelacht haben! Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf ab 13.30 Uhr. (e

GASTSTÄTTEN

Grüne Tanne, Mansfelder Str. 58, Wegen Brandschaden bis auf weit. geschlossen.
Gaststätte Bad Wittekind. Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 16 Uhr, Großes Gartenkonzert. Nur bei schönem Wetter. (e
Café Rheingold, am Hannischen Platz, Sornahen! ab 18 Uhr, an den übrigen Tagen 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert. Vorzügliche Kapelle. (h
Großgaststätte zum Fab, Delitzscher Straße 2, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr spielt die Unterhaltungskapelle Joh. Hiller. Bestgepflegte Freyberg Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschlossen.

Odeon Im Ritterhaus
Ab morgen
Ein neuer spannender Terra-Film
Ein Film der deutschen Jugend, der auch alle Herzen der Aelteren höher schlagen läßt
Himmelhunde
Spielleitung: Roger v. Norman
mit
Malte Jaeger * Waldemar Leitgeb
Albert Florath u. v. a.
Kulturfilm — Wochenschau
Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr
Jugendliche zugelassen.

Odeon Waisenhausring
Ab morgen Wiederaufführung
Ein großer Film von dem Ehe- und Gesellschaftsleben
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
Spielleitung: Paul Wegener
Olga Tschechowa / Ivan Petrowitsch / Sabine Peters
Alfred Abel
Kulturfilm — Wochenschau
Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Buchhandlung - Leihbücherei Schöler
Schmeerstraße 1 am Markt

Fachgeschäft J. Zoebisch
Große Steinstr. 82 — Ruf 28622
Papierhandlung - Bürobedarf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208132/fragment/page=0004